

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 8. August 1925
10. Jahrgang, Nummer 183

Gesamt Inhalt mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezahlungspreis: wöchentlich 0,80 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf., Vereins- und Werksammlungsanzeigen 6 Pf. Kellamerspreis: Die dreispaltige Millimeterzeile über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Geschäftsstelle: Breslau 10, Tröbner Straße 50. **Telephon** 560 89. **Postfach** 544. **Redaktion:** Breslau, Tröbner Straße 50. **Telephon** 288 37. **Sprechstunde der Redaktion:** von 12—18, **Montags bis Freitag** von 17—18 Uhr. — **Filial-Expeditionen:** **Gleiwitz**, Wilhelmstraße 26. **Telephon** 1065. **Gleiwitz:** Markt 6, **Telephon** 2384. **Geschäftszeit:** von 9—19 Uhr. **Geschäftsstand am Hauptverlagort Breslau:** — **Verlag:** Schief, **Verlagskollektant** m.B.S. Breslau. — **Druck:** „Neubau“ Breslau, Tröbner Str. 50.

Polnische Kriegsrüstungen an der deutschen Grenze

Schlesische und ober-schlesische Arbeiter aufgepaßt!

Münster, 6. August.

Die „Allenstein Zeitung“ schreibt:

„Bereits vor einiger Zeit konnten wir über den Bau eines militärischen Zweckes dienenden polnischen Aussichtsturmes bei Protken berichten. Inzwischen sind planmäßig an weiteren Stellen der Landesgrenze von der polnischen Militärbehörde Wachtürme erbaut worden, und zwar im Kreise Johannsburg bei den Grenzorten Marjowen, Kuzintken und bei dem Grenzübergang Dlottowen in etwa 500—1000 Metern Entfernung von der Grenze. Die Türme wurden sehr schnell aufgeführt und sofort in Betrieb genommen. Wie weiter aus Johannsburg gemeldet wird, soll der erst seit kurzem fertiggestellte Turm gegenüber Dlottowen infolge starken Sturmes eingestürzt sein, wobei sechs Personen getötet und fünf verletzt wurden. Der Wiederaufbau des Turmes wurde gestern in Angriff genommen, ein Beweis dafür, welche Bedeutung man polnischerseits diesen militärischen Wachtürmen beimißt.“

Diese Meldung zeigt deutlich, daß Polen nicht nur seinen Angriff gegen Litauen plant, sondern daß es auch bereits alle Kon-

sequenzen seines Treibens in Betracht zieht und sich die Grenzen gegen eine etwaige Aktion der werktätigen Massen Deutschlands zu sichern trachtet.

Ohne den Rückhalt Englands würde Polen sein gefährliches Auftreten nicht riskieren können.

Aber nicht nur England steht hinter Polen, sondern die zwischen England und Frankreich vollzogene Einigung dürfte sich zweifellos auch für die Ostfragen erstrecken. Scheinen sie doch sogar in Amerika Verstimmung hervorgerufen zu haben und die gemeinsame Unterzeichnung des Kellogg-Paktes unmöglich zu machen, obgleich in Amerika erklärt wurde, daß das Übereinkommen Frankreichs und Englands nicht gleichbedeutend sei mit einer Ablehnung des Kellogg-Paktes.

Die schlesischen und ober-schlesischen Arbeiter haben jetzt die Pflicht, in vorderster Linie im Kampf gegen die Kriegsgefahren zu kämpfen und mit besonderer Wachsamkeit die Vorgänge jenseits der Grenze zu verfolgen. — Geheime Besprechungen der Parteiführer Polens, weitere Mobilisierungsmaßnahmen beleuchten den Ernst der Situation.

Von Marseille bis Brüssel

von Walter Stoeder

Vom 5. bis 12. August tagt in Brüssel der Kongreß der Zweiten Internationale. 1925 waren die Reformisten in Marseille versammelt: einige hundert Minister, die dort zusammenkamen, um sich „guten Tag“ zu sagen, einigen nichtsagenden „Resolutionen“ feierlich zuzustimmen und dann auseinanderzugehen und ihre sozialimperialistische Politik der Unterstützung ihrer eigenen Bourgeoisie selbstverständlich fortzusetzen.

Der Kongreß von Marseille fand weder bei der Arbeiterklasse noch bei der Bourgeoisie irgendwelche Beachtung, weil niemand dieses hohe und verlogene Theater ernst nahm und dieser sogenannte Kongreß zu den wichtigsten Fragen des Kampfes der Arbeiterklasse überhaupt nicht Stellung nahm, obwohl nicht weit von ihm französische und spanische Kriegsschiffe die marokkanische Küste bombardierten und in Marseille selbst Tag für Tag Truppentransporte eingeschifft wurden. Die in Marseille versammelten Reformisten lehnten ausdrücklich eine Bestätigung der Gewerkschaftsbeschlüsse von Rom und vom Haag, die bei einem Kriegsausbruch zum Generalkrieg verpflichteten, ab und gaben damit den angeschlossenen Parteien volle Handlungsfreiheit zur Unterstützung der Militär- und Kriegspolitik ihrer eigenen Bourgeoisie. Man hätte in Marseille alle Scheinwerfer der Welt aufbieten können und hätte dort nicht die Spur eines wirklich internationalen Geistes und entschlossener proletarischer internationaler Solidarität auffinden können.

Ist es seitdem anders geworden? Hat sich die Hoffnung so mancher Proletarier bestätigt, auch in dieser sogenannten Internationale werde sich der alte Geist von Marx und Engels und der Wille der Arbeitermassen wieder durchsetzen? Drei Jahre reformistischer Politik der MacDonalds und Henderson, der Renaudel und Blum, der Hilferding und Hermann Müller geben darauf eine klare und eindeutige Antwort: „Nein, es hat sich nichts geändert.“ Während die Arbeiterparteien die imperialistische Politik der MacDonalds, Henderson, Renaudel, Blum, Hilferding und Hermann Müller ablehnen, unterstützen diese während des Weltkrieges die imperialistische Politik der MacDonalds, Henderson, Renaudel, Blum, Hilferding und Hermann Müller. Sie unterstützten die imperialistische Politik der MacDonalds, Henderson, Renaudel, Blum, Hilferding und Hermann Müller gegen den chinesischen Volk, die Unterdrückungsmaßnahmen des russischen Imperialismus gegen Indien, Ägypten usw. usw., Renaudel, Boncour und Blum den grausamen Kampf des französischen Imperialismus gegen die Freiheitskämpfe in Marokko und Syrien und die ungeheuerlichen Militär- und Kriegsgesetze der französischen Bourgeoisie. Als getreue Diener ihrer Bourgeoisie bewilligen sie natürlich auch die Mittel für die Kriegsinstrumente der kapitalistischen Politik, für die Armeen und deren Rüstung.

Wie hat sich die Exekutive dieser Pseudo-Internationalen zu all den brennenden Fragen der internationalen Politik verhalten? Zum Beispiel zu dem gewaltigen sozialen und nationalen Kampf der chinesischen Arbeiter- und Bauernmassen. Solange der Kampf tobte, Förderung der imperialistischen Machtpolitik gegen die Kämpfe des chinesischen Volkes. Und jetzt, nach dem Siege der weißen Bourgeoisie über die Arbeiter und Bauern Chinas, ladet man demonstrativ die Fenster der Ruominang, die Vertreter Tschanglajschels, zu dem Kongreß nach Brüssel ein! Und haben nicht die MacDonalds, Hilferding, Boncour und Kautsky durch ihre Antikommunistenhege die beste Vorbereitungsarbeit geleistet für den vom britischen Imperialismus geplanten Kreuzzug gegen das proletarische Rußland? Alle Täuschungsmanöver der Bourgeoisie vom Abrüstungs-schwindel bis zum Kellogg-Pakt wurden von den sozialdemokratischen Führern begeistert mitgemacht, um die Arbeitermassen die imperialistischen ungeheuren Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Mächte und die wachsende Kriegsgefahr nicht erkennen zu lassen und sie einschläfern. Und findet nicht die Bitterkunds-komödie die aktivste Unterstützung der sozialdemokratischen Parteien? Der wachsenden Befestigung der bürgerlichen kapitalistischen Kräfte seit Marseille entsprechend haben sich auch in den sozialdemokratischen Parteien fast überall die rechten Elemente durchgesetzt. Der Zentrismus und Austromarxismus, der einst bei der Verschmelzung der Wiener mit der Zweiten Internationale stolz ankündigte, die Internationale radikalieren zu wollen, hat auf der ganzen Linie schmählich kapituliert und liefert nur noch einige radikale Theesen, um die reformistische und sozialimperialistische Politik der Zweiten Internationale besser zu verschleiern.

Die von der Exekutive dem Kongreß vorgelegten Entschlüsse zur Abrüstungsfrage und zur Kolonialpolitik sind typisch reformistische Dokumente mit zentristischer Soße. Einige radikale Redensarten sollen den reformistischen und imperialistischen Geist dieser Beschlüsse verdecken. Natürlich lassen diese Entschlüsse alles beim alten. Nach außen — Abrüstungsphrasen; tatsächlich Fortführung der Aufrüstungspolitik. Und die Resolution zur Kolonialpolitik ist eine kaum verbüllte Anerkennung der imperialistischen Raubpolitik in den Kolonialgebieten. Eine Opposition gegen diese Entschlüsse dürfte nur von der Schweizer Partei und der englischen unabhängigen Arbeiterpartei zu erwarten sein, aber auch von den Führern dieser Parteien nur aus der Sorge heraus, daß ihnen bei einer zu offenen reformistischen Politik die Arbeiter davonlaufen. Während für das von Hilferding geleitete „theoretische“ und wissenschaftliche Organ der deutschen Sozialdemokratie, die „Gesellschaft“, der Brüsseler Kongreß überhaupt nicht existiert und auch in der Augustnummer nicht mit einem Wort erwähnt wird (so erst nimmt Hilferding seine „Internationale“), bringt Otto Bauer im Wiener „Kampf“ unwiderprochen einen außerordentlich interessanten Artikel von Renner, in dem er eine wirtschaftstheoretische Begründung der reformistischen Politik liefert. Die Welt stehe erst vor ihrer ersten Durchkapitalisierung. Deshalb sei eine Revolution unmöglich, notwendig aber

Neue Provokation der Versicherten auf dem Krankentagg

Vor Eintritt in die Tagungsordnung gab der Arbeiterdelegierte Reubert als Vertreter der Betriebskasse der Berliner Städtischen Gaswerke A.-G. folgende Protestklärung ab:

Zur Geschäftsordnung.

Zu den gestrigen Verhandlungen P. 2 gebe ich als Protest folgende Erklärung ab. Nach der Redeordnung mußte ich als Antragsteller zur Begründung meiner Anträge 20 Minuten Redezeit erhalten, erst dann durften die Diskussionsredner zu Wort kommen. Von dieser Ausübung der Praxis ist abgewichen, ich habe nicht das Wort erhalten.

Ich stelle fest: Der Vertreter der Arbeitgeber Herr Dr. Erdmann hat als erster das Wort erhalten, nach ihm verschiedene Organisationsvertreter, von den Vertretern der Versicherten ist keiner zu Wort gekommen, obwohl ihnen die Verbesserung der SPD. am meisten interessiert. Weiter stelle ich fest, daß Herr Dr. Erdmann als Interessenvertreter der Arbeitgeber den Ausführungen des Vorsitzenden Herrn Lehmann zu den Leitfäden voll beipflichtete. Ein Zeichen, daß sie nicht im Interesse der Versicherten waren.

Ein anderer Delegierter erhob ebenfalls scharfen Protest gegen die Handhabung der Geschäftsordnung und Abwürfung der Diskussion. Beide Proteste wurden vom Vorsitzenden mit nichtsagenden Gründen abgelehnt. (Zurufe aus der Versammlung: Das nennt man Schiebung!)

Dann folgte Punkt 4 und 5 der Tagesordnung, über den wir morgen im Breslauer Teil unseres Blattes berichten.

Kennzeichnend für die Nationalisierungsstendenzen in der Krankenversicherung war auf der gestrigen Tagung das Referat des Herrn Dr. Walter Pryll-Berlin über Aufgaben und Stellung des Vertrauensarztes bei den Krankenkassen. Infolge vorgerückter Zeit beschränkte sich der Referent auf kurze Ausführungen, zumal sein Referat in 24 Druckseiten den Delegierten vorlag. Wir begnügen uns heute mit einigen Proben aus diesem sozialreaktionären Machwerk. Auf Seite 8 heißt es:

„Die heutige Beitragshöhe kann von den Versicherungsplänen nicht auf die Dauer getragen werden. Auch die Wirtschaft muß auf Abbau der Beiträge aus sein.“ Wird die Krankenversicherung empfindlich verteuert, so entsteht die Gefahr, daß von den Aufsichtsbehörden u. a. ein Steinchen nach dem anderen herausgenommen wird, wofür nicht die Kassenorgane selbst rechtzeitig und gründlich für Abhilfe sorgen.

Ein deutlicher Wink mit dem Zaunpfahl. Der kluge Professor teilt die Kranken in „Begehrliche“ und Bedürftige ein. Von den ersteren behauptet er: „Die Begehrlichen! Ihre Zahl ist sicherlich kleiner, ihre Macht aber weit größer als gemeinhin angenommen wird. Ihr Einfluß auf die Inanspruchnahme der Kassenmittel und damit ihr Anteil an der Verteuerung, muß als so bedeutend angesehen werden, daß die Abwehr der Ueberverteuerung in erster Linie in Maßnahmen gegen die Begehrlichkeit bestehen muß. Dem Bedürftigen alles, dem nur Begehrlichen nichts!“ Pryll wendet sich scharf gegen

die Kassenärzte, welche den Begehrlichen nicht genügend entgegen-treten und verlangt ferner, daß die Krankenkassenbehandlung, die nach seiner Ansicht den Versicherten zulange gewährt wird, bedeutend verkürzt wird.

*

Wie uns von proletarischen Vertretern der Versicherten mitgeteilt wird, ist Pryll ebenso wie Lehmann Sozialdemokrat und arbeitet mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und ihren Spezialisten für Krankenversicherung, Dr. Molez, zusammen. Man kann sich demnach vorstellen, wie die „Reform der Reichsversicherung“ unter der großen Koalition von Hermann Müller bis Curtius aussehen soll.

Mautner, Langenbielau, legt still

Langenbielau, 7. August. Die Firma Deutsche Textilwerke Mautner A.-G., Langenbielau, hatte vor einiger Zeit den Antrag auf Stilllegung ihrer Betriebe gestellt. Die Verhandlungen mit dem Gewerbeaufsichtsamt führten jetzt zu dem Ergebnis, daß die Stilllegung der Spinnerei und Weberei genehmigt wurde. Die Mahnahme wird mit der Abfahrtszeit begründet. Die Stilllegung soll sofort erfolgen, so daß im Laufe dieses Monats etwa 500 Arbeiter zur Entlassung kommen werden.

*

Der Reingewinn der Mautner-Gesellschaft betrug im abgeschlossenen Geschäftsjahr 383 654 Mark. Auch das laufende Jahr wird den Aktionären keinen Verlust bringen. Sie halten sich eben an den Arbeitern schadlos. Was kümmert sie das Los der Arbeitsflaven, wenn diese keinen Profit mehr abwerfen! Die Sozialdemokratie sitzt in der Regierung — aber die Lage der Arbeiter hat sich nicht um ein iota gebessert. Bessern wird sie sich erst, wenn die Arbeiter unter Führung der kommunistischen Partei geschlossen den Kampf in den Betrieben für Verkürzung der Arbeitszeit und Verbesserung der Löhne und darüber hinaus für eine Arbeiter- und Bauernregierung aufnehmen.

Raditschs Zustand hoffnungslos

U. Agram, 6. August. Am Montag ist auf die telephonische Bitte der Angehörigen Raditschs Professor Wendebach aus Wien an das Krankenlager Raditschs geeilt. Professor Wendebach versuchte vor allem, die sehr geschwächte Herzstätigkeit Raditschs zu beleben, doch ist der Zustand des Kranken infolge der verschiedenen bisher eingetretenen Komplikationen äußerst bedrohlich. Die Ärzte haben keine Hoffnung mehr auf Rettung.

Die Nachricht von dem zu erwartenden Ableben Raditschs hat in Agram ungeheure Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen. Starke Polizeiwachen sind vor den Redaktionen der politischen Zeitungen aufgestellt, da mit Unruhen gerechnet wird.

Bei einer Arbeitergemeinschaft mit der Bourgeoisie. Dabei kommt er vorzüglich zu folgenden Schlüssen:

Selbst die Arbeiterklasse eines Landes sich erst sammelt, sich als Klasse erst zu konstituieren beginnt, lebt sie noch außerhalb der politischen, geschichtlichen, gleichsam außerhalb des Staates. Sie ist es noch vornehmlich, auf der blumigen Wiese der Arbeiterbewegung, das Idealbild des kommenden Weltasien zu umarmen. Doch operiert sie gleichsam im luftleeren Raum. Aber sobald das Klassenbewusstsein gewonnen, die Klasse politisch und geschichtlich organisiert ist, hebt sie in jeder Werkstatt, auf jedem Arbeitsplatz, in jeder Dorf- und Stadtgemeinde, auf jedem Klassenkampf in jedem Dorf- und Stadtgemeinde — und dieser bestimmt sich nunmehr empirisch durch die Realität der gesellschaftlichen Positionen, durch das Kapital, insbesondere in seiner konkreten Struktur. Einmal in diese geschichtliche Phase eingetreten, müssen die Arbeiterbewegungen aller einzelnen Länder notwendigerweise programmatisch und taktisch voneinander sich differenzieren! Das ist unvermeidlich! Der Streit um die marxistische Ideologie ist nichts anderes, als das ideologische Abbild dieser ökonomisch gebotenen Differenzierung. Diese Erkenntnis ist freilich nicht ohne bittere, mit Weich begrenzten Bild hat die Zweite Internationale von 1889 bis 1914. Diese Internationale konnte damals außer halb des Staates eine wunderbare Einheit sein. Ein Zustand, der einfach nicht mehr ist. Bitter ist auch, daß eine solche Wirksamkeit der Internationale auf lange hinaus nicht erwartet werden kann.

Es ist dies nicht eine offene Dankeserklärung der Sozialistischen Internationale, deutlich ausgesprochen von einem ihrer bekanntesten Führer, wenige Tage vor ihrem Brüsseler Kongreß. Voran nicht geäußert wird durch den Exil-Kongreß mit dem Völkerverband, dem Kellogg-Bolle usw. Kennen spricht nur offen aus, was die meisten Führer dieser Internationale denken. Und er hat in einem Punkte Recht. Die reformistische Politik der Arbeitergemeinschaft und Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie führt notwendig zur Unterdrückung der nationalen und imperialistischen Politik der Bourgeoisie und steht damit in unversöhnlichem Widerspruch zu jeglicher internationaler proletarischer Kampfpolitik. Und hören wir neben Kennen einen „Hinter“. In einem Artikel zum Kongreß äußert sich der Reichstagsabgeordnete Ströbel sehr pessimistisch über die zu erwartenden Beschlüsse:

„Seider haben wir 1914 erfahren, wie wenig solche Gesinnung die Feuerprobe bestehen. Hat sich in zwischen der Charakter des Sozialismus derart geändert, daß neue Antikriegsbeschlüsse der Internationale einen größeren Wert beizulegen? Jeder einigermaßen kritisch denkende Genosse wird nur mit einem Nein antworten. Im Gegenteil: die sozialistischen Parteien Englands, Frankreichs, Deutschlands sind heute viel mehr mit „Staatsginnung“ erfüllt, als noch vor anderthalb Jahrzehnten. Sie sind in ihrer Mehrheit viel enger mit ihrem Staat, ihrer Nation ver wachsen, als vor dem Weltkriege. Nicht international, klassenmäßiges Denken und Empfinden ist das Resultat dieses „Einknackens“ in den bürgerlichen Staat, sondern immer härteres Ueberwiegen der nationalen Ideologie.“

Diese Behauptungen Kennens und Ströbels zeigen die wahre Situation der Zweiten Internationale und damit auch den Wert des Brüsseler Kongresses für die Arbeiterklasse. Es gehört wirklich keine Prophezeiung zu der Voraussage, daß diese sogenannte Internationale bei dem ersten imperialistischen Windstoß auseinanderfliegen und noch schmählicher zusammenbrechen wird als 1914.

Moskau und Brüssel — wirklich zwei Welten! In Moskau — erste Kampfbeschlüsse gegen die Bourgeoisie, gegen den imperialistischen Krieg, (1. die Befreiung der Arbeiter- und Bauernmassen in den Kolonien, für die soziale, proletarische Revolution!

In Brüssel — Anerkennung der Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie, verhehlerte Unterstützung und Förderung der imperialistischen Kriegspolitik und der Kolonialpolitik der kapitalistischen Mächte, Fortsetzung der Spaltungspolitik gegen die revolutionäre Arbeiterklasse, alles in allem: Arbeit für die Konterrevolution, für die Bourgeoisie!

Es sollte für die Massen der Welt nicht schwer sein zu wählen zwischen dem Wege von Moskau und dem von Brüssel.

„Ich kann nicht sagen, was besser schmecken wird“

Ein Brief unseres eingelieferten Genossen Mehlhorn aus Sonnenburg

Das folgende Schreiben, das der Genosse Drexler, der zusammen mit dem Genossen Max Goetz viele Jahre im Justizhaus Sonnenburg saß, von dem Genossen Mehlhorn erhielt, zeigt, wie unsere noch nicht amnestierten proletarisch-politischen Gefangenen trotz alledem den Mut nicht verlieren und darauf vertrauen, daß es der Kraft der deutschen Arbeiterklasse gelingen wird, auch sie den Kerker der deutschen „Republik“ zu entreißen.

Sonnenburg, den 26. Juli 1928.

Mein lieber Hans!

Noch immer sitzen wir beide in M. seiner Zelle und warten der Dinge, die da kommen sollen. Heute sind es bereits acht Tage her, seit Du uns verließest. Viel grüßtest Du sich nicht. In diesen Wochen werden wir auch wohl nichts mehr zu erwarten haben. Wie die Lage bei uns steht, hatte Dir gestern der Genosse Buchardt in seinem Brief geschrieben. Du kannst Dir wohl leicht vorstellen, mit welchen Hoffnungen wir die Wochen in M. seiner Zelle durch unser Umherlaufen abgetrieben haben. Durch Briefe von Max Goetz und Dr. Apfel sind wir ja nun wieder etwas beruhigt. Wir wissen ja doch, daß Max und alle anderen Genossen, und auch Du, mein lieber Hans, nicht eher ruhen werden, bis unsere Freiheit gewonnen ist.

... Trotz alledem sind wir beide noch immer sehr empört über das Verhalten der Oberreichs-anwaltschaft in unserer Angelegenheit. Wenn diese auch schließlich verstanden werden, und den Rest bis zur Reise auslösen zu lassen, so sage ich Dir, lieber Hans, daß auch dieser

einmal leer wird, und was danach kommt... ich kann es nicht sagen, was besser schmecken wird. Haben gestern auch von Max die M. B. erhalten. Mit welchen Wünschen wir sie kündigt haben, nicht einmal laudern diese bis viernach, ist Dir wohl begreiflich. Was es doch das erste Blatt seit Deinem Abschied von uns, aus dem wir wieder einmal erfahren konnten, wie geschlossen das gesamte Proletariat an unserem Gehen Anteil nimmt. Und nicht nur dies, schon Guér Emptang in Berlin und anderen Städten ließ uns das Herz höher schlagen. Wenn es uns auch nicht vergnügt war, daran teilzunehmen, so ist es doch für uns, die wir vielleicht hinter den Kerkerwänden auf ungewisse Zeit sitzen bleiben müssen, ein großer Beweis, daß die rote Front immer mehr und mehr sich ausbreitet und dies uns allen zum Wohle. Bitter genug erscheint es uns, daß wir nicht dazu beitragen sollen, doch müssen wir Geduld haben, die Stunde schlägt auch bei uns einmal. Hoffentlich recht bald, so daß auch unser Max in Euren Reihen wieder ausgefüllt ist. Vorläufig müssen wir ja noch gar nicht einmal genau, warum unsere Inhaftierung auf sich warten läßt. Sagtest Du den Grund evtl. schon wissen, so teile uns ihn ohne Umschweife mit, dann können wir uns mit altem Eifer und haben danach einrichten. Für heute will ich einige weilen schließen.

als Dein Freund und Genosse.
Ein dreifaches „Rot Front!“ auch für alle anderen
Genossen und Genossinnen.
Gerays mit den immer noch eingelieferten
Kämpfern!

Die Kuomintang-Denker nur als Gäste in Brüssel

Die SPD-Presse bringt einen Bericht über die Vorbereitung des Brüsseler Kongresses, in dem es heißt: die Behauptung der kommunistischen Presse, daß eine Delegation der Kuomintang an dem Kongreß teilnehmen würde, ist unwahr. Bescheiden wird dann hinzugefügt: „Wichtig ist wohl, daß Vertreter der Kuomintang gebeten haben, dem Kongreß beizuwohnen zu dürfen. Das ist ihnen zugestimmt worden. Sie werden jedoch selbstverständlich weder als Delegierte, noch als Gastdelegierte, sondern lediglich als Zuhörer auf der Publikumsloge anwesend sein.“ Der Bericht verschweigt aber, daß die Absicht vorhanden war, die Kuomintang-Leute als Gastdelegierte zuzulassen. Selbstlich infolge des Eindrud, den die alarmierende Nach-

richt der kommunistischen Presse machte, wurde dieser Beschluß im letzten Augenblick umgestoßen. Daß die Führer der 2. Internationale mit dem Kuomintang-Reaktionären außerhalb des offiziellen Rahmens des Kongresses besondere Besprechungen führen werden, wird „selbstverständlich“ auch nicht erwähnt. Heute ist schon der „Vorwärts“ das Publikationsorgan für die sowjetfeindlichen Zuschriften der Berliner Kuomintang. Diese Verbindung wird in Brüssel im internationalen Maßstabe weiter ausgebaut werden.

Wieder ein politischer Mord in Belgrad

Belgrad, 6. August. Aus Agram wird gemeldet: Sonntag früh wurde in Agram der Bekanntheitsmann von der Belgrader „Jedinstvo“ von dem Bahnarbeiter Sunic durch sieben Messerstiche getötet. Dabei wurden auch ein Polizist und ein Postamt verletz. Sunic hatte sich Sonntagabend früh nach Agram begeben. Dort geriet er abends in einem Gasthaus in einen Wortwechsel mit Kroaten, welche ihn zu einem Streit mit ihm führten. Sunic erwiderte in gleichem Tone. In der darauffolgenden Schlägerei schlug ein Draoch Sunic auf den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach.

Die Verfassung

der kapitalistischen Republik

als Verfassung der Trusts, Konzerne, Banken u. parlamentarische Verkleidung der Bourgeoisie-Diktatur wird

unsere Wochenausgabe

in Wort u. Bild behandeln.

Noch heute bestellen!

Sihewelle und Orfan über Newhork

18 Todesopfer
Die große Hitze im nördlichen Teil der Vereinigten Staaten hat am Sonntag weitere neun Todesopfer durch Hitzschlag gefordert. Trotz Gewitter und Regen gab es keine Abkühlung. Ueber 800 000 Badegäste zählte man am Sonntag am Newyorker Strand. In den späten Abendstunden setzte ein schwerer Orkan ein, der in Newyork großen Schaden anrichtete. Drei Personen wurden durch herabstürzendes Mauerwerk getötet. Sechs Badegäste ertranken.

Schwere Taifunschäden in Japan

London, 6. August.
Eit Dienstag voriger Woche werden zwei von den Jhu-Jnseln in Japan ausgelassene japanische Fischerboote mit einer Besatzung von 62 Köpfen vermisst. Das Marineministerium hat alle Dampfer in jedem Bezirk angewiesen, sich an der Suche nach den Vermissten zu beteiligen. Durch einen die ganze Woche anhaltenden Taifun hat die Kleinschiffahrt schweren Schaden erlitten.

Dein Körper gehört Dir
Ein Roman von Victor Marguerite.
Autorisierte Hebräisierung von Joseph Chapira.
Copyright by Verlag Erich Reiß, Berlin.

Als die geschiedene Frau eines schwermütigen angestrichelten Bauern, der selbst heimlos war, gehörte die aus Mexiko kommende „Wilde“ zu jenen Vaterlandslosen, deren Welt ihnen die glänzenden oder staatsangehörigen verleiht. Sie bewohnte ein Zwischending aus Schloß und Pachtbau zwischen Grimand und Cogolin, Les Drangers, und eine wahre Prozedur gähehringender Autos war beständig dahin unterwegs. ... Frau hatte von dort aus über Chateau-Rouge und seinen Hafen hinweg einen Ausblick auf das leuchtende Meer des Golfes von St. Tropez, und St. Raphael, den beiden waldreichen Flecken, die einander dort gegenüberliegen. Sie hielt kein offenes Haus. Aber wenn sie auch für ein Original! galt, so war sie doch in der ganzen Gegend hochangesehen: man konnte ihr Fremden nicht einreden.

„Du bist du ja, Kleine!“
Epi's Blide freizulassen mit trippelvolker Zärtlichkeit das Bild, das plötzlich vor ihr stand. Ueber den Hals hergehend, schaltete Frau Kubens den Kontakt ein. Sie war im Badeanzug; von dem schärfsten Lurche, der ihr kurzgeschmittenes Haar verberg, bis hinunter zu dem roten Sammet ihrer Badeschuhe nach, abgesehen von einem so kurzen Erdstrahl, daß Schalter, Knopf, Arme und Rücken praktisch ihre dunkelgegrünzte Haut zeigten und die Hüften lang und gerade ihren schwarzbraunen Kurz allein Miden darboten.

Die Wilde hatte die diebstahlige Mode aufgegeben, überall in herabzuweisen, am Strande wie in den Cafés. Chateau-Rouge schien seit Einführung der Salzen der reines Freischied geordnet, wenn man sie Scharen der Badegäste männlichen und weiblichen Geschlechts heranzogte, wie sie aus ihrem Willen heranzustimmen. Bademantel offen über dem merkwürdigen Alten.

„Stieh ein! ... Du, warum wartest du noch? Ich schon der

zehn Franz, damit du am Badestrand des Kasinos die große Dame spielen kannst.“
Epi erröte wegen des freien Tones, in dem dies Anerbieten gemacht wurde und weil Franz so spöttisch dazu blidte.
„Danke, ich habe eine Verabredung.“
„Schon? ... Du kleine Krabbe!“
Ein verständnisvolles Lachen und ein Blinzeln zu dem jungen Franz hinüber: Epi neigt aus! Der Bogen fuhr unter dem frohlichen Gebell des Airedalsterriers rasch davon.
„Die große Dame spielen! ... Ich werde gerade in ihrer Ecke haben gehen. Wir haben doch unsere eigenen Strand!“
„Ja, allerdings! Und noch dazu für uns ganz allein! Gehen wir hin, Rosa und Melanie müssen schon da sein!“
„Ich habe meinen Badeanzug nicht!“
Da kam Konstantin:
„Ich leide dir meine Badehölze, ich habe sie im Boot!“
Eie lachte: Ach! Sie würde sich schon irgendwie helfen. Die Käste der Wellen, die den nassen Sand mit Schaum bedeckten, ließ sie schon im voraus vor Beglügen erschnoren. Franz sah auf die Uhr:
„Ich muß erst noch mal zu Hause vorbeigehen, um Vater etwas zu sagen.“
„Komm aus nach“, sagte Epi, „wir gehen voranz.“
Konstantin zog sie entzückt mit sich fort. Am Kasino blieben sie einen Augenblick an der Umzäunung des reservierten Badestandes stehen. Man sah durch Latten das ganze Schwimm- und Strandgruppen, die in der Brandung umherdrifteten oder im Sande lagen, die Trilots bis zu den Hüften heruntergelassen. Eine Indianerfrau streizte da wie auf einer ungeheuren öffentlichen Wäsche in allen Stellen und in allen Formen eine Reihe ölgefarbter Körper aus, die in der Sonne brüeten, während jenseits der blauen Reihe der Rabinen an den mit tangofarbenen Schirmen überparnten Tischen der Cafeteria und auf der ins Meer vorgeschobenen Terrasse keine Frau die noch nassen Haare mit den weißgeleibeten Zä-hanern wie im Wirbel einer närrisch gewordenen Menge sich wuschten.
„Wenn das die große Dame spielen heißt!“ hauchte Epi und zog einen verächtlichen Knack. Und zu ihrem Begleiter gewandt: „Was meinst du dazu?“ ... Eie schlagen den abgefärgten Bg über des Zelmächterped ein.
Schon als Kinder Spielkameraden, hatten sie die alte Kinderfreundschaft auch im heranwachsenden Alter beibehalten. Er gab sich

mehr und mehr dieser lauten Gewohnheit hin. Sie blieb das arglos reine Mädel, das sie war. Konstantin nahm alle Gelegenheiten, sie zu treffen, wahr, die ihm glücklicherweise Lieferungen und Arbeitsaufträge boten. Die schellen nicht, da sich ein Schwarm von Bauspelulanten an der Küste niedergelassen hatte und sie gegen Dollars und Pfunde schollenweise verkaufte. Ueberall, seit in Chateau-Rouge Kasinos und Palasthotel ihr hohen eigenemantenen Sklette erhoben, waren Serienbauten aus der Erde geschossen wie Märtehpilze. In den Wendungen des Pfades erschien und verschwand die Silhouette des Kasinos, die sich weiß von der oderfarbenen Häusermasse von Chateau-Rouge abhob ...
„Was für eine Fleischschau, da hinten!“
Eie brachen in ein Gelächter aus, das sich noch steigerte, als sie unter sich in einer Schlucht ein Ehepaar erblickten, das ein Sonnenbad nahm. Die Frau: fünfzigjährig, nur Fett und Gängebauch. Der Mann: zehn Jahre älter, gerupft und Inotig wie ein Bündel Seile.
„Häßlich, die Alten!“ erklärte Konstantin.
Eie überlegte ... Die Ruine eines Römerbogens, der Ueberrest eines ehemaligen Aquadukts ... bis hierher hatte einmal das Wasserbeden von Heraclea gereicht — wählte vor ihr seine zerfallene Rundung. Epi wies auf die bemosten Biegel, zwischen denen eine windgebeugte Aleppopinie ihre Wurzel krümmte.
„Das ist auch alt! Und trotzdem schön!“
„Was!“
„Doch das ist schön! Die Alten sind deswegen häßlich, weil sie nicht alt zu werden verstehen, wie die Dinge.“
Verblüfft über dazartige Gedanken, betrachtete Konstantin abwechselnd mit vollkommener Gleichgültigkeit die Majestät der Ruine und mit grenzenloser Bewunderung die Jugendstriebe seiner Angebeteten ... Fit! Epi war fort ... hinter den Stimmen ihrer kleinen Fremdbinnen her, die sie eben gehört hatte. Konstantin setzte sich in Salopp, aber er erreichte sie erst in der befestigten Mulde, wo Rosa und Melanie, die so weit im Wasser waren, als sie noch stehen konnten, umherjhrangen und schrien:
„Kommt rasch! Es ist schon im Wasser!“
Epi erinnerte sich plötzlich, daß sie kein Badetrit hatte.
„Behalt doch dein Hemd an“, lachte Melanie.
„Ich habe doch kein an!“
„Dann nimm meins!“ bot die andere gutmütig an.

(Fortsetzung folgt)

Die rote Blut reißt alles mit!

Das Gantreffen des KSP. ein wichtiges Bekenntnis gegen einen neuen 4. August - für die proletarische Revolution - Doppeln ist rot!

Tausende waren es, die sich am 4. ober-schlesischen Gantreffen des Roten Frontlärmpferbundes am 4. und 5. August in Oppeln in die rote Klassenfront einreihen.

Noch nie wurde die rote Front so spannend erwartet, wie in den fünf Wochen, nachdem die Frontisten sich in Oppeln ein Stelldichein gab.

Die rote Front kam. Ehrenparaden, rote Fahnen boten den ersten Gruß. Die Klassenbewußte Arbeiterschaft, die geballte Faust und „Rot Front“ das weitere Willkommen.

Der 5. August hat die Oberpfortstadt in ein rotes Meer umgewandelt. Raketenrollen immer noch an. Jenseit Schalmisenkapellen hatten sich eingefunden.

Kommt in jede Arbeiterfamilie, auch Bürger nehmen sie. Untergang weißt, wie die vorher tagende Führerbesprechung beschloß, wurde auf der Ebene angetreten.

Kamerad Georg Ziaja sprach für die Bundesführung des KSP. Aufmerksam wurden die Ausführungen, die gegen einen neuen 4. August anklangen, verfolgt.

Auf der Festspiele angekommen, wurden von den Kapellen Konzerte gegeben. Für Erfrischungen aller Art war gesorgt.

Die rote Welle schlägt immer höher, wie das Gantreffen gezeigt hat. Sie wird zur roten Blut, die alles mitreißen muß - zum Wohle des Proletariats.

Durchschnittsgeschwindigkeit des Wagens zu erreichen. Wägen jetzt wieder neue Haltestellen eingeführt werden, so würde dies eine der bedeutendsten Beschleunigung der Fahrgeuge bedingen.

Geheimlehre der Gleiwitzer Kinder aus Waderborn. Am Sonntagabend früh um 8.40 Uhr lief der Sonderzug aus dem Hauptbahnhof Gleiwitz ein, der die 45 Kinder aus dem Kinderdorf Staumühle bei Waderborn heimbrachte.

Ost-Oberschlesien

Die Handgranate in der Drehschraube. In Radoschau explodierte beim Anlassen der Drehschraube beim Landwirt Johann Gla eine Handgranate, die von verbrochener Hand in die Maschine gelegt worden war.

Scheunendbrand. Bei Rybnik geriet eine dem Dominium Stange mit gehörige Scheune in Brand, wobei die gesamte Ernte und die in der Scheune aufbewahrten Maschinen dem Feuer zum Opfer fielen.

Zwei tödliche Unglücksfälle. Auf der Ferdinandsgrube ereigneten sich zwei tödliche Unglücksfälle. Der Arbeitsscheiter Stempel aus Bogutschin fand in einem Kohlenloch in einer Tiefe von zehn Metern durch ausströmende Kohlendampf den Tod.

Die arbeitende Jugend und der KONGRESS

Die vorliegenden Entwürfe für ein Verfassungsausschreibung und ein Arbeitsschutzgesetz müssen von dem KONGRESS scharfstens bekämpft werden. Beide Gesetzesentwürfe der sogenannten demokratischen Republik erfüllen, wie schon betont, keine der Forderungen der arbeitenden Jugend.

Die gewerkschaftliche Jugendarbeit des KONGRESS muß natürlich ganz dem Kampf um die ausgelegten Jugendforderungen angepaßt sein. Vor allem gilt es, die gewerkschaftliche Bildungs- und Schulungsarbeit den gewerkschaftlichen Kampfaufgaben unterzuordnen und sie in stetige Verbindung mit der Einbeziehung der Jugendlichen in die Wirtschaftskämpfe zu bringen.

Die jugendlichen Gewerkschaftsmitglieder müssen daher über die Erfahrungen der Wirtschaftskämpfe sowie über die Gesamtwirtschaftslage laufend unterrichtet und mit den Aufgaben vertraut gemacht werden, die der Kampf um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erfordert.

Eine derartige gewerkschaftliche Jugendarbeit kann aber nur erreicht werden, wenn die gewerkschaftlichen Jugendsektionen, die F.O.Z. Gruppen und die Jugendkartelle vollständig den Anforderungen des wirtschaftlichen Kampfes entsprechen. Da das heute nicht der Fall ist, gilt es, die vollständige Umwandlung der Jugendsektionen usw. zu erkämpfen.

Vom KONGRESS muß der Aufbau und der Inhalt der Jugendsektionen und Jugendkartelle auf folgender Grundlage gefordert werden:

Jugendsektionen: Die Jugendsektionen müssen ihre Grundlage in den Betrieben haben und sich auf einen Funktionärskern von jugendlichen Betriebsvertrauensleuten stützen.

Die jugendlichen Betriebsvertrauensleute müssen zu periodisch stattfindenden gewerkschaftlichen Jugendbetriebsvertrauensleute-Konferenzen zusammengefaßt werden, um die Fragen des wirtschaftlichen Kampfes der Jugendlichen zu besprechen.

Die Jugendsektionen müssen den jugendlichen Gewerkschaftsmitgliedern alle Betätigungsmöglichkeit und die vollen Rechte der erwachsenen Gewerkschaftsmitglieder geben; in allen Leitungen hat die Jugendsektion ihre Vertreter.

Die Jugendsektionen haben eine eigene gewählte Leitung bei den Gewerkschaftskörperschaften und bekommen eine eigene Presse bzw. Beilage zur allgemeinen Gewerkschaftszeitung zur Verfügung.

Die Jugendsektionen haben die Aufgaben, außer der gewerkschaftlichen Schulungsarbeit auch revolutionäre, marxistische Arbeit zu leisten.

In den Jugendsektionen sind Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen gemeinsam zusammenzufassen.

Jugendkartelle: Im Ortsmaßstab sind die einzelnen Jugendsektionen der angeschlossenen Organisationen des KONGRESS zu Kartellen zusammenzufassen (Freigewerkschaftliche Jugendkartelle).

Aufgabe der Jugendkartelle ist es, die über den Rahmen einer Berufsgruppe hinausgehenden allgemeinen Interessen der arbeitenden Jugend zu vertreten.

Die Propaganda für den Eintritt in alle Verbände der freien Gewerkschaften aufzunehmen, die Initiative zur Wahl von Betriebs- und Schulvertrauensleuten zu ergreifen, die besonderen wirtschaftlichen Betriebs- und Schulverhältnisse der einzelnen Berufe zusammenzufassen, zu verallgemeinern und die gesamte arbeitende Jugend für den Kampf um ihre eigenen Interessen zu mobilisieren.

Zur Durchführung dieser Aufgaben dienen Kundgebungen, Demonstrationen, Jugendtreffen usw.

Die politischen Organisationen sind zu diesem Jugendkartell mit Sitz und Stimme hinzuzuziehen.

Die Jugendkartelle sind in den Ortsausschüssen des KONGRESS zwecks gemeinsamer Verbindung und Zusammenarbeit mit Sitz und Stimme vertreten.

Das sind die Hauptforderungen, die die arbeitende Jugend an den 13. Kongress des KONGRESS stellt.

Die jugendlichen Arbeiterinnen und Arbeiter, die Lehrlinge in den Betrieben und Gewerkschaften müssen jetzt den Kampf aufnehmen, daß der KONGRESS-Kongress zu diesen Forderungen Stellung nimmt und diese Forderungen anerkennt.

Sozialdemokrat Bed gegen Kinderhilfe

Verbot eines Blumentages für die Kinderheime

Die Ortsgruppe Hindenburg beabsichtigte, einen Blumentag für Groß-Hindenburg zugunsten der Kinderheime zu Elgersburg und Worppebe zu veranstalten. Der Bezirksvorstand wandte sich an das Polizeipräsidium Gleiwitz um Genehmigung desselben.

Der Polizeipräsident Gleiwitz, den 25. Juli 1928

Den Entwürfen vom 22. Mai und 5. Juni 1928 um Erstellung der Genehmigung zur Abhaltung eines Blumentages in Hindenburg am 19. August 1928 zugunsten der Kinderheime der Roten Hilfe kann nicht entsprochen werden, weil keine ausreichende Gewähr für eine durch rein wohlfahrtspolizeiliche Grundsätze bestimmte Verwendung der Spenden geboten ist.

ges. Bed
Vogel
Gellner
Polizeitanzeigediatar

An die Rote Hilfe Deutschlands, Bezirk Oberschlesien, in Hindenburg, Scheffelpfad Nr. 12

G. D. E. Der Sozialdemokrat Bed verbietet, einen Blumentag zugunsten von proletarischen Kinderheimen zu veranstalten. Organisationen von rechts wird für ähnliche Zwecke die Genehmigung anstandslos erteilt.

Für die Mitglieder der Roten Hilfe gilt es, Hand in Hand mit der Gesamtarbeiterschaft mehr wie bis jetzt zu stehen und zu organisieren, die proletarische Klassenfront zu festigen und zu kämpfen bis zur Befreiung der Arbeiterklasse.

Amerika läuft au

Vor einigen Tagen veröffentlichte die in Katowitz erscheinende „Polonia“ die Nachricht, der amerikanische Harriman-Kongress habe die größten ostber-schlesischen Werke „Wismarhütte“, „Katowitzer H.-G.“ und „Vereinigte Königs- und Laurahütte“ aufgekauft. Diese Nachricht bestätigt sich nicht im vollen Umfange. Der W.S.L. meldet, daß sich die Amerikaner das Vorkaufsrecht auf 51 Prozent des Aktienkapitals der betreffenden Hütten gesichert haben. Von diesen 51 Prozent entfallen auf die Harriman-Gruppe 25 Prozent, der Rest auf die anderen Kongresse. Bei den Verhandlungen stellte die polnische Regierung die Forderung, fünf Millionen Dollar für Verbesserungen in diesen Hütten zu verwenden. Diese Summe reicht jedoch bei weitem nicht aus, um eine vollkommene Modernisierung der technischen Anlagen in den Hütten, die sich insgesamt auf zwölf Millionen Dollar beziffern, durchzuführen. Die Amerikaner beschränken sich nicht nur auf den Erwerb der Eisenhütten, sondern auch der Grubenbergwerke, die sie in die beachtliche Kongresskonzentration einziehen wollen. Die Amerikaner würden beim Zustandekommen des Ankaufes 60 Prozent

der Eisen- und 30 Prozent der Kohlenproduktion Ostber-schlesiens in ihre Hände bekommen.

Es soll also eine großzügige Rationalisierung der polnischen Werke mit amerikanischem Geld erfolgen. Ohne auf die politische Bedeutung der Transaktion eingegangen, sei heute schon festgestellt, daß die polnischen Arbeiter davon nur Nachteile haben werden. Antreibersystem, Steigen der Unfall- und Krankenzahl und Arbeitslosigkeit werden die unvermeidlichen Folgeerscheinungen sein. Das müssen unsere Klassengenossen jenseits der Grenze sehen und rechtzeitig dagegen den Kampf organisieren.

Gleiwitz

Vom Autobusbetrieb in unserer Stadt

Der städtische Pressedienst Gleiwitz teilt uns mit: Um den Verkehrsansprüchen von Gleiwitz und der Umgegend zu genügen, hat die Stadtverwaltung in den letzten Jahren neben dem Straßenbahnverkehr den Autobusbetrieb eingeführt. Der stetige Ausbau des Autobusbetriebes hat gezeigt, daß uns mit ihm ein Verkehrsmittel zur Verfügung steht, welches seiner Geschwindigkeit, Pünktlichkeit und Sicherheit (v. D. Red.) wegen sich glänzend eingeführt hat. Von Zeit zu Zeit ergeben aber an das städtische Betriebsamt Vorschläge, Beschwerden und Anregungen, die sich mit der Einlegung neuer Haltestellen im städtischen Autobusverkehr befassen. Vielfach handelt es sich um Wiedereinführung von bereits aufgehobenen Haltestellen. Demgegenüber muß betont werden, daß alle Eingänge eingehend geprüft (!) werden. Es sei dabei darauf hingewiesen, daß, nachdem die Eingemündungen in Gleiwitz vollendet sind, die Wagen der verschiedenen Linien bedeutend längere Strecken in derselben Fahrzeit zu bewältigen haben, weshalb eine Verringerung auf außerordentlich große technische Schwierigkeiten stößt. Wenn man bedenkt, daß zum Beispiel die Fahrt der Linie 3 jetzt bis Milet, die der Linie 2 auf der Pfeffer Chauffee geradeaus bis Gasthaus Pomoyk und dann durch den Stadtteil Gulguth-Jaborze zurückgeführt wird, so wird man es unwillkürlich verstehen können, welche schwierige Aufgabe auf diesen Linien bei schnellster, sicherer und pünktlicher Durchführung der Fahrt gelöst werden muß. Die beiden letztgenannten Linien sind mit Rücksicht auf die Einwohnerschaft der Stadtteile Bernitz und Gulguth-Jaborze verlängert worden. Sie haben vor allen Dingen wegen der großen Entfernung vom Stadtkern bis zur Wohnung und umgekehrt einen Anspruch auf eine prompte Autobusverbindung. Andererseits darf unter keinen Umständen an dem Grundprinzip des einstufigen Fahrplanes für jeden Linienweg gerüttelt werden, weil dies die Grundlage für die Rentabilität des gesamten Unternehmens ist. Mit anderen Worten, jede Linie muß an ein und derselben Stelle und in ein und derselben Fahrzeit genau alle 60 Minuten ankommen, damit die Fahrliste nicht erst im Fahrplan usw. nachgeschlagen und studiert werden muß, wenn der Wagen leicht im Kopf behalten werden können. Durch die bedeutenden Verbesserungen der Linien 1, 2 und 3 wurden selbstverständlich die schwachbesuchten Haltestellen aufgehoben, um eine möglichst niedrige

Norden

Rundfunkhörer und Bastler
Die beste und billigste Bezugsquelle ist und bleibt
Radio-Bloch
Matthiasstraße 78/78 84504

Matthiasstraße 59
bei
Paul Rogoll
kauft man Möbel gut und billig 84763

Lebensmittelhaus Scholz
früher P. Märzke, Delsnerstraße 15
Magazin für Lebensmittel aller Art 84716

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weisenburger Straße 4 84518

Bäckerei und Konditorei
Wenzel, Schwendfeldstraße 31 84593

Auguste Hahn
Kirchstraße 79
K. Fleisch und Wurstwaren 84595

W. Zembrod, Waterloostraße 11
Kaffee - Tee - Kakao - Schokolade
Tabak, Zigarren, Zigaretten, Weine 84520

Radio-Spezial-Haus
Kurt Homeyer
Kreuzburger Straße 4 84771

Musikhaus „Odertor“
Bingenzstraße 59, Ecke Göttingstraße
Musikinstrumente aller Art 84505

Odertor-Fischbude, Waterloostraße 13
Eigene Fischräuchererei, Spez. Räucher-
schinken. Original Hübner's Jungbier
Berl. v. 8-7 Uhr. Auch an Wiederverk. 84755

Fritz Scholz
Inh. Erich Ruschitzka
Eisenwarenhandlung
Matthiasstraße 91/93, am Waterlooplatz 84762

Waffelbude „Oderstrand“
Uferstraße 43
Verkehrstotal aller Genossen 84498

Wörther-Drogerie
Karl Eichhoff, Wörther Straße 12 84517

Ernst Reichelt
Fleischerei und Wurstfabrik
Waterloost. 24 84518

Fleisch- und Wurstwarengeschäft
Kudolf Brähler, Bismarckstraße 17 84525

Bäckerei
Gottfried Delto, Bismarckstraße 35 84525

Schuhhaus Sabath
Reparaturwerkstatt, Bismarckstraße 10 84527

K. Grabis, Ottostraße 24
empfehl. ff. Fleisch- und Wurstwaren 84530

Referiert

Bäckerei und Konditorei
Paul Rade, Weisenburger Straße 6 84545

Bäckerei und Konditorei 84549
Karl Prayla, Matthiasstraße 152

Kolonialwaren, Konserven, Schokoladen
Weine / A. Raubut, Matthiasstr. 188 84550

G. Simon, Scheitniger Straße 11
Wäsche / Pelnen / Modewaren 84489

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen
H. Wittner, Scheitniger Straße 38 84490

Bäckerei und Konditorei
Walter Bumble, Scheitniger Straße 44 84491

Lebensmittelgeschäft
Gertrud Schäfer, Uferstraße 20 84495

Kolonialwaren und Spirituosen
Hermann Remela, Trebnitzer Str. 9 84500

Lebensmittel
Ernst Hildebrand, Fleischlastraße 18 84502

Fritz Groß, Bingenzstr. 9, Ecke Wehlgaße
empfehl. ff. Fleisch- und Wurstwaren 84503

Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich Kempe, Rospothstraße 39 84735

Paul Scholz / Weinst. 83
ff. Fleisch- und Wurstwaren 84736

Kurt Boer, Heinrichstraße 19
Fleischerei und Wurstfabrik 84737

Fleischerei und Wurstfabrik
Mag. Bräuer, Schießwerberstraße 30 84741

Kolonialwaren, Farben, Spirituosen
Paul Urban, Schießwerberstraße 32 84742

Fleisch- u. Wurstwaren / O. Welger
Schießwerberstraße 45, Ecke Wäldchen 84743

Bäckerei und Konditorei
Alfred Krautwald, Wehlgaße 30 84744

Fleischerei und Wurstfabrik
Franz Daumann, Wehlgaße 55 84745

Gut u. preiswert kaufen Arbeiter in der
Bäckerei F. Berger, Kreuzstraße 38 84746

Referiert

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Ritsche, Adolfsstraße 14 84749

Referiert Nr. 406 84752

Fleisch- u. Wurstwaren / Paul Welger
Schleiermacherstraße 42, Ecke Reuterstr. 84758

Fleischerei und Wurstfabrik
Richard Ritsche, Herzogstraße 25 84757

Matthias-Drogerie / Joh. Mit
Matthiasstraße 121, am Weisenbg. Pl. 84759

Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Mag. Rieker, Matthiasstraße 42/44 84765

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinsky, Matthiasstraße 69 84768

Alfred Wenzel, Weinst. 56
Kolonialwaren 84768

Beachten Sie das vorz. Program.
der Odertor-Richtspiele, Weinst. 53/55 84769

Karl Eugen
Matthiasstraße 170 84552

Bäckerei und Konditorei
Herm. Scholz, Scheitniger Straße 21 84591

Kolonialwaren und Delikatessen
Emil Scheunert, Schwendfeldstr. 15 84592

Fahrräder, Motorräder, Reparaturen
Fritz Dittman, Schwendfeldstr. 32 84594

Fahrradhaus G. Franz, Rosenstr. 30
Vorgeiger dieses Inzerates 5% Rabatt 84596

Otto Krause, Göttingstraße 28
empfehl. ff. Fleisch- und Wurstwaren 84597

Kolonialwaren :: Spirituosen
Richard Schmidt, Hermannstraße 2
Ecke Fleischlastraße 84513

Bäckerei und Konditorei
Gustav Feiertag, Göttingstraße 5 84515

Strumpfhäuser Matthias, Matthiasstr. 144
Wollwaren - Tricotagen - Wäsche 84547

Mehl und Futtermittel
Kogelhütter, Kolonialwaren 84494
Mag. Klamer, Scheitniger Straße 16

Wurst-Drogerie Rospoth-Drogerie
R. Walberich, 110 Weinst. 68/70
Drogen, Farben, Photo 84754

Mag. Rähler
Fleischlastraße 20 und Wellfeldstraße
Bäckerei und Konditorei 84501

Gustav Malz, Scheitniger Straße 28
Uhrmachermeister 84488
Uhren - Goldwaren - Reparaturwerkstatt

S. Blach, Enderstraße 6
Büchel- und Wurstgeschäft
Haus- und Küchengeräte 84541

Chr. Ederstraße-Teatralverkauf
zu Engrospreisen 84516
H. Knapp, Fleischlastr. 16, Ed. Bergmannstr.

Effenwaren, Haus- und Küchengeräte
Gartenbauartikel
Ewald Jörker / Matthiasstraße 170 84683

Storch-Drogerie
J. Bohndorf, Matthiasstraße 35 84586

„Nothenberg“

Fahrradhaus Werner, Werderstraße 28
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparatur. 84687

Fleischerei und Wurstfabrik
Fritz Scholz, Werderstraße 49 84688

Fahrradhaus
A. P. Jagenberg, Bismarckstraße 28. 84528

Fleischerei und Wurstfabrik
Berthold Bobrel, Rospothstraße 11 84713

Lebensmittelhaus
Willy Dmurog, Ottostraße 46 84529

Fleischerei und Wurstfabrik
Richard Svampe, Rospothstraße 5 84714

Bäckerei und Konditorei
Ernst Bittel, Michaelisstraße 28 84715

Bäckerei und Konditorei
Josef Schmoll, Delsnerstraße 18 84717

Fahrradhaus „Odertor“
Am Wäldchen 9. Eig. Rep.-Werkstatt 84740

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Böhm, Matthiasstraße 88
Ecke Enderstraße 84551

Staden-Drogerie, Bingenzstraße 7
Inh.: Apotheker F. Schulz
Drogen / Farben / Verbandstoffe 84503

Paul Loder, Bismarckstraße 24
Fleischerei und Wurstfabrik 84584

Süßbrühe, Obst, Gemüse, Delikatessen,
Konfitüren
Verta Luchs - Enderstraße 10 84542

Fleisch- und Wurstgeschäft
Georg Winkler, Enderstraße 23 84543

Fahrradhandlung
M. Freier, Weisenburger Straße 17 84544

Hut-Hönisch
Matthiasstr. 139 - Michaelisstr. 20 84549

Julius Rausch, Scheitniger Straße 33
Waffelbude, Fabrikation und Verkauf
von allen Spirituosen 84492

Lebensmittel - E. Strachotta
Ritter- und Garten-Markthalle-Galerie
u. S. Tise Nachf., Trebnitzer Straße 32 84497

Musikhaus Waterloostraße 3
Schallplatten sämtliche Fabrikate
Sprechapparate von Mk. 18.- aufwärts
84521 Auf Wunsch Teilzahlung

Brot-, Weiß-
und Feinbäckerei
Reinhold Fischer
Trebnitzer Straße 13 84514

Paul Herrmann
Trebnitzer Straße 64
Bäckerei u. Konditorei 84488

Fahrradhaus Wilh. Muths
Trebnitzer Str. 34 (neben Verlaggeb.)
Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturen 84489

Haus- und Küchengeräte 84504
Eisenwaren - Werkzeuge
A. Gienich, Bingenzstraße 31

Fleischerei und Wurstfabrik
Fritz Schulz, Heinrichstraße 15 84738

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Werkzeuge 84739
Friedrich Paesler, Moltkestr. 15

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
Fleisch u. Wurstwaren bei Paul Lindner
Kreuzstraße 55, Ecke Seidnam 84748

Schuhhaus „Odertor“ 84750
B. Jacobson, Rosenthaler Str. 69
Schuhwaren aller Art preiswert u. gut

Fleischerei und Wurstfabrik
Robert Horn, Wilhelmstraße 7
Ecke Schießwerberstraße 84761

Drogerie „Zum großen Kurfürsten“
Richard Eilgen
Matthiasstr. 161/163 84768

Schuhhaus Karl Pacho
Matthiasstraße 134 84769
gegenüber der Michaelisstraße

Spezialgeschäft in Glas-, Porzellan-,
Stängeln-, Haus- u. Wirtschaftartikeln
Matthiasstr. 103 - Genossen 5 Proj. 84761

Fahrräder
P. Kotzerke, Matthiasstraße 98 84764

MAX TRAPKE
Matthiasstraße 89 84707
Fahrräder - Reparaturwerkstatt

Molkerei Karl Hermann
Milk - Butter - Eier - Käse
Kreuzburger Straße 22 84770

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Werkzeuge 84695
Kugl. Teich, Matthiasstraße 45a

Fahrradhaus Prokopetz
Sneisenplatz 2, Ecke Martinstraße
Fahrräder, nur führende Marken 84689

Paul Langest, Fahrradschlossermeister
Fahrräder - Ersatzteile 84690
Reparaturwerkstatt. - Kohlenstraße 26

HALPAUS MOCCA 5

Westen

Musikhaus Metzler Musikinstrumente aller Art. Teilzahlung
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft Friedrich-Wilhelmstr. 38 84588

Trinkt nur Milch aus der Molkerei
Beste Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft in Milch, Butter, Eier und Käse.
E. Neugebauer, Alsenstraße 86. 84578

Fisch-Spezialgeschäft
K. Schmelz, Frankfurter Str. 127 84589

Blumen- und Kranzbinderei
Luise Dohale, Friedrich-Wilhelm-Str. 92 84582

Fische und Räucherwaren nur von
Karl Ulrich, Frankfurter Straße 168 84578

Bäckerei und Konditorei
Willy Schäfer, Lange Gasse 70 84598

Lebensmittel - elektrische Waage
Bertha Herbst, Bärenstraße 27 84657

Kolonialwaren
G. Winkler, Friedrich-Karl-Str. 51 84661

Schokoladen - Konfitüren - Bonbons
Bath Jacob, Friedrich-Wilhelm-Str. 16 84563

Franz Gröbel
Drogen, Farben - Leuthenstraße 60 84578

Städtische-Drogerie
Drogen - Farben - Waagen 84579
Karl Glies, Frankfurter Straße 153

Arbeiter-Verkehrstotal
Hermann Kipke, Frankfurter Straße 72 84662

Get mehr Früchte
aus der Süßfruchthalle
A. Petranich, Friedrich-Wilhelm-Str. 38 84584

Fahrräder - Sprechapparate
Reparaturen/Vierpartei i. Partei u. 84588
R. Heimann, Frankfurter Straße 183 84571

Tagbuch-Drogerie
Friede Hanke, Frankfurter Straße 163
Drogen - Farben - Bohnerwache 84572

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabake
Fr. Ruchalla, Alsenstr. 48, Ecke Leuthenstr. 84576

Kolonialwaren - Delikatessen
Zahnlwaren - 8% Rabatt
Egon Kraus, Schweigerstraße 9 84581

Lebensmittel - Weine - Tabake
Dito Dudas, Bärenstraße 31
Einkaufsquelle der Werktätigen 84583

Alfons Goldberg
Feinste Fleisch- und Wurstwaren
Kopelnitzstraße 32 84584

Deine Schuh für groß und klein
kaufe nur im Schuhmarkt
Alsenstraße 23 ein. 84585

Lebensmittel/Spirituosen/Zahnlwaren
P. Sebaner, Rosener Straße 27
Ecke Alsenstraße 84656

Hausfrauen! Lebensmittel
bei Selma Seiffert, Fühergasse 16 84659

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Straße 51 Albrechtstr. 58
Verufsleistung. Wäsche aller Art. Federdichte Inletts.
Gute Qualitäten. Niedrige Preise 84720

Bekleidungshaus J. Ruben
Frankfurter Straße 60/62, am Bahnhof Hiltolaitor
Schnelle Einkaufsquelle der organ. Arbeiterschaft
Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß. 84587

Kolonialwaren
Tabake, Zigaretten
Richard Bothe
Bergstraße 35 84687

Fritz Geissler
Bärenstraße 15
Wäsche
Erlotagen
Strümpfe 84582

Schuh-Reparatur
Alsen-
Alsenstr. 74
Bearbeitung von
pa. Kurlleder. 84580

G. Schöndt, Frankfurter Str. 115/117
Wäsche - Tricotagen - Strümpfe 84586

Hermann Kammler
Hildebrandstr. 7
Billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren 84577

Jeder Arbeiter
kauft seine
Büchereien bei
Pajonk
84574 Anderßenstr. 22

M. Freier
Frankfurterstr. 48
Lebensmittel aller
Art und Weine. 84585

Denkt daran! Lederwaren
nur d. J. Ronge, Friedr.-Wilh.-Str. 83 84681

Schuhhaus A. Wisgott
Die Einkaufsquelle der Arbeiterschaft
100 Friedrich-Wilhelm-Str. 100 84664

Kauft nur
bei R. Polke, Anderßenstraße 16. 84575

Fahrradhaus Dressler
Bärenstraße 9
Fresso, Sönel, Victoria und Sp-Räder
Teilzahlung gestattet 84659

Genossen! Fleisch und Wurstwaren
bei Kurt Rattge, Leuthenstraße 48 84680

Die SPD-Führer wollen die Gewerkschaften spalten!

In der Morgenausgabe des „Berliner Tageblatts“ vom 4. August erschien ein von sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern geschriebener Artikel, in dem es heißt:

„Die Wahlen der Vertreter des Berliner Metallarbeiterverbandes zu dem Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der in diesem Jahre in Hamburg stattfindet, haben wiederum, ganz ähnlich wie die Wahlen zum Kongress des Metallarbeiterverbandes selbst, mit einem Erfolge der kommunistischen Liste geendet. Allerdings war die Wahlbeteiligung ungemein schwach. . . . Trotzdem ist das Wahlergebnis für die Amsterdamer oder sozialdemokratische Richtung in den freien Gewerkschaften wenig befriedigend. Wesentliche Schuld daran trägt die Verbreitung eines Flugblattes am Abend vor dem Wahltag, das in der unflätigsten Form gröbliche und irreführende Beschimpfungen gegen die Führer der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung verbreitet hat. Wie wir erfahren, wird dieses Flugblatt noch zu Folgerungen auf dem Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes führen. Die Mehrheit dieses Kongresses steht unbedingt zur Amsterdamer Richtung und ist nicht gewillt, mit Gegnern zusammenzuarbeiten, die den politischen Kampf mit vergifteten Waffen führen. Es wird ein Antrag eingebracht werden, die Mandate der in Berlin gewählten Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht anzuerkennen. Damit ist, praktisch gesehen, die kommunistische Opposition ganz allgemein vor eine schwerwiegende Alternative gestellt. Eine grundsätzliche Frage wird damit aufgeworfen, die die Kommunisten ebenso grundsätzlich zu beantworten haben werden.“

... Bisher wurden die Kommunisten in gewerkschaftlichen und anderen Arbeiterorganisationen mit großer Toleranz geduldet, obwohl sie die von ihnen beanspruchte „proletarische Solidarität“ dazu benutzt haben, gegen die Sozialdemokratie Propaganda zu treiben. Inzwischen hat sich die Unhaltbarkeit dieser Verhältnisse klar herausgestellt. Arbeiterportorganisationen und Freidenkerverbände sind daran, sich von den Kommunisten deutlich zu scheiden und den feindlichen Brüdern, die mit der Parole der proletarischen Einheitsfront die Organisationen unterminieren, eine weitgeöffnete Tür zum Austritt zu weisen.“

Auch in der „Berliner Volkszeitung“ erschien zu gleicher Zeit ein ähnlicher Artikel, in dem noch deutlicher folgendes gesagt ist:

„Es soll nun auf dem Kongress ein Antrag eingebracht werden, die Mandate der in Berlin gewählten Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht anzuerkennen. Es soll Klarheit geschaffen werden. . . . Bisher wurden die Kommunisten in gewerkschaftlichen und anderen Arbeiterorganisationen mit großer Toleranz geduldet, obwohl sie die von ihnen beanspruchte „proletarische Solidarität“ dazu benutzt haben, gegen die Sozialdemokratie Propaganda zu treiben. Inzwischen hat sich die Unhaltbarkeit dieser Verhältnisse klar und deutlich herausgestellt. Arbeiterportorganisationen und Freidenkerverbände sind schon daran, sich von den Kommunisten klar und deutlich zu scheiden. . . . Daher werden auch die freien Gewerkschaften nicht umhin können, eine radikale Klärung der Verhältnisse vorzunehmen.“

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Artikel von einem sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer geschrieben sind. Benutzen die SPD-Führer doch mit Vorliebe die kapitalistische Presse, um dort Heftartikel gegen die Kommunisten zu veröffentlichen. Zudem steht der Artikel in der „Berliner Volkszeitung“ unmittelbar hinter der offiziellen Mitteilung, daß der ADGB-Vorstand ein „Kartellgesetz“ zwecks Schaffung weiterer arbeitgemeinschaftlicher Institutionen ausarbeite. Die Ankündigung der ungeheuerlichen Spaltungsmassnahmen in den beiden bürgerlichen Blättern entspricht den tatsächlichen Absichten der sozialdemokratischen Führer.

Wir rufen Alarm! Wir appellieren an alle Arbeiter, sich der Tragweite der verbrecherischen Pläne voll bewußt zu werden.

Wie die Arbeiterportorganisationen sollen auch die Gewerkschaften gespalten werden. Ist schon die Spaltung der Arbeiterportorganisationen durch die SPD ein ungeheures Verbrechen, so reicht es doch bei weitem nicht heran an das Verbrechen der Spaltung der Gewerkschaften. Die Arbeiterportorganisationen sind gewiß wichtig. Ihre Spaltung hat aber nicht dieselbe unmittelbare Auswirkung auf die Lebenshaltung der Arbeiter, wie die von der SPD beabsichtigte Spaltung der Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften sind diejenigen Organisationen, in denen sich ohne Unterschied der parteipolitischen Einstellung alle diejenigen Arbeiter vereinigen sollen, die gewillt sind, für die Verbesserung ihrer Lage gegen das Kapital zu kämpfen. Weil die Arbeiter einig vorgehen müssen, wenn sie erfolgreiche Streiks führen wollen, müssen in den freien Gewerkschaften alle auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiter Platz haben und muß innerhalb der Gewerkschaften die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung und Selbstbestimmungsrechtes der Mitglieder bestehen. Wenn die SPD-Führer die Gewerkschaften spalten und sie zu sozialdemokratischen Parteiorganisationen machen wollen, so wird das Unternehmertum den gewaltigen Vorteil von dieser Zersplitterungsaktion haben.

Wir sagen der Arbeiterchaft, daß wir den sozialdemokratischen Führern das Verbrechen zutrauen, denn ihre Koalitionspolitik mit dem Bürgertum treibt sie dazu, die Arbeiterchaft von Forderungen an die Unternehmer abzuhalten, den kampfbereiten Arbeitern in die Arme zu fallen. Da ist der Gedanke der völligen Loslegung der Gewerkschaftsbewegung durch eine Spaltungsaktion nur logisch. Gerade, weil heute eine Koalitionsregierung besteht, ist diese Gefahr so ungeheuer groß.

Wir rufen der Arbeiterchaft zu, daß niemand die Spaltung verhindern kann als die Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter selbst. Ihre Gegenaktion muß die Pläne der sozialdemokratischen Führer durchkreuzen.

Es ist jetzt notwendig, jedem Gewerkschaftsmitglied sofort die Pläne der SPD zur Kenntnis zu bringen, es ist notwendig, alle Arbeiter zu mobilisieren. Ein Massenprotest muß sich erheben gegen die geplante Kastration der Wahl der oppositionellen Kongressdelegierten und gegen die Spaltungspläne! Kein Betrieb, keine Gewerkschaftsorganisation darf versäumen, ihre Stimme zu erheben. Es

wird ein schwerer Kampf sein, doch die reformistischen Spalter müssen geschlagen werden. Gerade jetzt, wo die Opposition innerhalb der Gewerkschaften einen so schweren Kampf zu bestehen hat, ist es unbedingt notwendig, daß sie gestärkt wird durch die Tausende von Arbeitern, die noch außerhalb der freien Gewerkschaften stehen. Kein Hinderungsgrund darf mehr gelten! Ein aufrechter Arbeiter muß auch seinen Ekel vor den reformistischen Methoden hinunterschlucken können, um gegen den Reformismus zu kämpfen. Nur derjenige kann wirksam gegen die reformistischen Führer kämpfen, der innerhalb der freien Gewerkschaften steht.

Arbeiter, erkennt, um was es geht! Heraus zum Massenprotest, heraus zur Gegenwehr! Es gilt, die Geschlossenheit der Reihen der kämpfenden Arbeiterchaft zu verteidigen! —/Gr.

Die Verwüstungen in Bamberg

Zu der von uns gestern kurz gemeldeten Unwetterkatastrophe in Bamberg und Umgegend wird noch gemeldet: Die Unwetterkatastrophe ist eine der furchtbarsten, die je in Deutschland vorgekommen ist. Mit furchtbarem Gewalt setzte am Spätabend des Sonnabends ein heftiger Sturm ein, begleitet von schwerem Gewitter. Innerhalb kurzer Zeit waren sämtliche Anlagen, Gärtnereien und Felder wie durch ein Artilleriefeuer verwüstet. Fast kein einziges Haus in der Stadt blieb unbeschädigt. Das Stadion wurde vollkommen zerstört. Die Verkaufsstände liegen gänzlich am Boden und bilden einen wüsten Trümmerhaufen. Bis jetzt wurden drei Schwerverletzte aus den Trümmern geborgen. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Mark. Sämtliche Eisenbahnstrecken sowie Fahrstraßen von Bamberg nach allen Richtungen sind gesperrt, da sämtliche Telegraphen- und Telefonmasten auf der Strecke Bamberg-Nord, -Süd, -West und -Ost vollständig umgetrennt sind.

Die werktätige Frau

Frauen

am 25. und 26. August veranstaltet der Rote Frauen- und Mädchenbund sein erstes Goutreffen in Breslau.

Rüstet!

Krieg dem Kriege!

Ist denn ein neuer Krieg wirklich möglich? Liegt er nicht wenigstens in weitesten Fernen?

Tausende von Frauen wollen noch immer nicht an die Möglichkeit eines neuen Krieges glauben. Wir fragen sie:

Was bedeutet die höchste Truppenbereitschaft in Polen? Was bedeuten die Riesenmanöver zu Wasser, zu Lande und in der Luft, über die aus allen Ländern berichtet wird?

Warum werden für den Bau von Panzerkreuzern, Tanks, Luftschiffen und Flugzeugen von jedem Staat Millionen- und Milliardenbeträge ausgeworfen, während an Kindesheiligen und Ausgaben für Volksgesundheit gespart wird?

Alle diese wahnwitzigen Rüstungen demonstrieren höchst e Kriessgefahr!

Alle Sicherheitspakte, alle „Friedens“-Konferenzen dienen dem Zweck, klare Fronten herzurichten. Gleichzeitig geht der Kampf um die besten strategischen Truppenstützpunkte. Noch sind die Interessengegensätze zwischen den einzelnen Kapitalistenstaaten nicht so weit überbrückt, daß ein einheitliches Vorgehen gegen den größten gemeinsamen Feind, der Sowjetrußland heißt, möglich ist. Doch der Tag kann schnell kommen.

Im verflochtenen Weltkrieg starben vier Jahre lang jede zwei Minuten neun Soldaten „auf dem Felde der Ehre“, wurden jede Minute sieben Männer zu Krüppeln geschossen.

Im kommenden Kriege kann das Leben ganzer Städte in wenigen Stunden durch heimtückisch schleimende Giftgase vernichtet werden.

Die Solidarität mit der von einer Welt des Kapitalismus bedrohten Arbeiterchaft der Sowjetunion, mit den eben erst vom Jahrtausende alten Joch befreiten russischen Klassenkämpfern und die drohende Vernichtung vieler Millionen Menschenleben für ein überlebtes Gesellschaftssystem sollten jede Arbeiterfrau aufrütteln zur aktiven Abwehr gegen den imperialistischen Krieg, der im Norden, im Westen und im Süden von den Feinden des Proletariats vorbereitet wird.

Praktisch bekämpfen wir den Krieg, wenn wir die Kapitalistenklasse bekämpfen. Jede Frau an der Stelle, wo sie im Leben steht.

Es geht vorwärts!

Arbeitskonferenz des AFRB.

Am Sonntag, dem 5. August tagte in Altwasser die Arbeitskonferenz des AFRB für das Waldenburger Gebiet, an der sieben Ortsgruppen teilnahmen.

Die Genossin Hahne sprach über die politischen Tagesfragen, insbesondere beleuchtete sie sie von dem Gesichtspunkt, wie kommen wir mit diesen Fragen an die fernstehenden Frauen heran, wie interessieren wir die Frauen für die Aufgaben, die der Bund uns stellt. Ausgehend von den Lehren des Wahlkampfes, behandelte sie die arbeitersolidarische Haltung der SPD in der Koalitionsregierung. Das Anwachsen der Rüstungen der Imperialisten aller Länder vergrößert die Kriegsgefahr, und die Militarisierung und planmäßige Beeinflussung der Frauen der Arbeiterklasse legt uns die Verpflichtung auf, die Frauen zu organisieren in der roten Abwehrfront. Den nachfolgenden Ausführungen lag der Ausdruck seines un-

Unwetter auch an der Ostsee

Berlin, 6. August. Der Sonntag hat auch den Ostseebädern schweren Sturm und Regen gebracht. Vom frühen Vormittag bis zum späten Abend goß es ununterbrochen. Die Meeresflüge waren so heftig, daß vielfach das Wasser in die Kellerräume der Häuser einbrang. Besonders litten die Seebäder von Lübbrook an bis nach Carlshagen. Der Oststurm peitschte die See weit auf den Badestrand hinaus. Badehütten und Strandkörbe wurden von den Wellen fortgeschwemmt. In Heringsdorf gingen die Bogen so hoch, daß sie die hohe Brücke überfluteten.

600 000 Tonnen Petroleum vernichtet

Marseille, 6. August. Bei dem Brande in der Petroleumraffinerie von Port de Bouc sind 600 000 Tonnen Petroleum vernichtet worden. Der Brand entstand durch die Explosion eines kleineren Behälters. Der Schaden dürfte sehr bedeutend sein, da die Behälter vollständig zerstört sind.

Fürsten verlagen Völker — Sozialdemokraten sind ihre Advokaten

Der „Vorwärts“ bringt eine Meldung, wonach der Habsburger Friedrich bei dem Haager Staatsgerichtshof den jugoslawischen Staat auf 480 Millionen Goldfronen für die Beschlagnahme seines Besitzes verklagt hat. Dieses Gut gehörte dem österreichischen Herrscherhaus vor dem Kriege und wurde vom jugoslawischen Staat beschlagnahmt. Ohne Kommentar fügt der „Vorwärts“ hinzu, daß in diesem Prozeß die Sache des Erzherzogs Friedrich, Paul Boncour vertritt!

Wer ist der Habsburger Friedrich? Der ehemalige Oberbefehlshaber des österreichisch-ungarischen Heeres, auf dessen Befehl allein in Galizien 14 000 sogenannte „Verärrer und Spione“ gehängt wurden. Unter seinem Kommando fielen Hunderttausende von Arbeitern. Und wer ist Paul Boncour? Ein Stern der 2. Internationale, Führer der französischen Sozialdemokratie. Aber Paul Boncour ist nicht zufällig der Anwalt des blutigen Massenmörders bei seinem Millionenprozeß. Er ist ja der Schöpfer des französischen Militärgesetzes, der die Mobilisierung der ganzen Nation im Kriegsfall vorordnet. Erzherzog Friedrich und Paul Boncour, diese Geistesverwandtschaft ist ein treffender Kommentar zum Kongress der 2. Internationale.

grunde: „Organisierung verzehnfacht die Kräfte.“ An den Ausbeutungstätten des Kapitals, in den Betrieben, müssen wir die Frauen erfassen und damit im Zusammenhang eine intensive Werbung für die Gewerkschaften durchführen. Die proletarischen Hausfrauen sind aber nicht zu unterschätzen, es gilt, auch sie zu interessieren an den Kämpfen um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit.

Die Diskussion,

die verbunden wurde mit der Berichterstattung der Gruppen über die geleistete Arbeit, erörterte interessante Fragen. Der Lohnkampf der Waldenburger Bergarbeiter läuft ab, und unsere Genossinnen treffen schon heute die Vorbereitungen auf den eoil. Lohnkampf. Berichte aus den Betrieben gaben die Genossinnen aus Freiburg, Wüstegiersdorf und Landeshut, die die ungeheuerliche Ausbeutung der Arbeiterinnen und die verschärfte kapitalistische Rationalisierung kennzeichneten. Unsere Ortsgruppe Wüstegiersdorf ist hundertprozentig gewerkschaftlich organisiert. Besonders erfreulich waren die Ausführungen über die geleistete Bahnarbeit in den einzelnen Gruppen, die Zeugnis ablegten von der politischen Reife und Entschlossenheit unserer Genossinnen.

Für die weitere Entwicklung unseres Bundes ist eine intensive Schulungsarbeit notwendig. Die Gausleitung muß im Herbst und Winter Kurse und Wochenendschulen abhalten, die dem Schulungsbedürfnis unserer Mitglieder Rechnung tragen werden. In der Arbeit unter den Jungmädels zeigen sich gewisse Schwierigkeiten, die in den kommenden Monaten überwunden werden müssen.

Die weitere Aussprache erstreckte sich auf die Methoden unserer Arbeit, auf Wohlfahrtsfragen, insbesondere Arbeiter-Wohlfahrt, den Arbeiter-Samariterbund, Kindererziehung usw. und brachte gute Anregungen.

Die Konferenz war ein Schritt vorwärts auf dem Wege unserer Arbeit unter den Frauen. Nicht nur durch die Gründung neuer Ortsgruppen konnte die Mitgliederzahl erhöht werden, sondern die Beteiligung sämtlicher Delegierten an der Aussprache lieferte den Beweis, daß wir auch auf Erfolge in unserer politischen Arbeit zählen können.

Munitionshöllen

Der größte Kriegsgegner waren die Frauen. Nicht die mit den Seidenroben und den samtlenen Pöfchen. Die Proletarierfrauen. Ich kann mich nicht entsinnen, eine einzige davon begeistert gesehen zu haben.

Im Gegenteil, wer die wassergefüllten Augen sah, die auf die uniformierten Transporteure, die ihre Männer fortholten, gerichtet waren, wußte, daß sie den Raub, den das Vaterland an ihnen und ihren Kindern beging, nicht gutwillig hinnahm. Die Unterstützung, die ihnen nach dem Fortholen ihrer Männer zugewiesen wurde, war kaum für den Brotbedarf ausreichend. Es begann ein harter Kampf mit der Not.

Durch die Mobilmachung wurden Arbeitsstunden frei. Um dem Murren der Frauen zu steuern, stellten die Verwaltungen die Kinderreichen ein.

Durch die hohen Ansprüche, die die „Front“ an die Fabriken stellte, mußten Hilfskriegsindustriebetriebe aus dem Boden, die zum größten Teil mit Frauen versehen wurden.

Es entstanden Munitionshöllen, worin manche Frau ihre Gesundheit geopfert hatte.

Dorthin kamen die leeren Geschosse und wurden mit Sprengstoff und Stahlspanen oder Bleiklumpen vollgestampft. Tausende dieser Stahlkloppe wurden täglich von den Frauen und Mädchen gefüllt — in Alford.

Braungelb färbten sich zuerst die Hände, dann die Arme, später das Gesicht, der Leib.

Das Gift fraß sich ins Blut, in die Verdauungsorgane, erschlaffte die Herz- und Gehirntätigkeit.

Wie die Fliegen klappten die Arbeiterinnen an den Tischen zusammen, wurden ohnmächtig hingeworfen. Anders erlitten

ortwährend. Fehlgeburten waren keine Seltenheit. Kinder, die das
Licht sahen, von einer Munitionarbeiterin geboren zu werden,
kamen draußig, mit den gleichen Vergiftungserscheinungen aus,
wie sie in der Mutter festgeklemmt waren. Diese „Munition-
kinder“ lebten selten lange.

Es war das Schicksal der Kriegsfrauen, die sich trotz dem Tod über
sich selbst in die Gefahr setzten; von denen konnte das Vaterland nicht
verlangen, daß es von ihnen „geliebt“ wurde.

Frauen, denkt an die furchtbaren Erlebnisse im Weltkrieg. Unter-
stützt den Kampf Eurer Männer gegen die imperialistischen Kriegs-
krieg...

Die Gnädige will helfen

„Gnädige“ sagte die Gnädige zum Stubenmädchen, „haben Sie
den Kochin gesagt, daß ich ihr Vater helfen will?“
„Ja, gnädige Frau,“ antwortete das Stubenmädchen, „aber Sie
meint, ob's nicht vielleicht einen anderen Tag sein könnte — heute
bitte Sie soviel zu tun!“
Kommentar überflüssig.

Mann gegen Frau

Man sollte meinen, daß der Druck, der auf der Arbeiterschaft
lastet, in einem Zusammenstoß aller Ausgebeuteten führt. Doch die

Verelendung, die immer größer wird, zettigt Leiber auch Erstick-
nungen, die hemmend auf den Kampf der unterdrückten Klasse gegen
ihre Ausbeuter wirken.

Das zeigt sich am besten in dem oft unverständlichen Verhalten
der männlichen Arbeitslosen und Frauen gegenüber. Viele sehen
es zu gern, daß alle Frauen aus dem Betrieb entlassen würden, um
Platz zu machen für die erwerbslosen Männer, oder um den Kollegen
die Möglichkeit zu geben, mehr verdienen zu können. Diese Auffassung,
daß die Frauen aus dem Betrieb entfernt werden sollen, ist durch-
aus nicht selten, und es lohnt sich schon, einmal ein paar Worte dazu
zu sagen.

Die Kollegen sagen, daß die Frauen und Mädchen Lohnbrüder
seien. Das stimmt nur zum Teil. Eine Schuld der Frauen und
Mädchen liegt vor. Es ist das schlechte gewerkschaftliche Organi-
sationsverhältnis. Die Arbeiterinnen haben noch nicht zur Geringsten
erkannt, daß sie sich in den Gewerkschaften zusammenschließen und dort
mit den Männern gemeinsam kämpfen müssen. Aber liegt nicht die
größere Schuld bei den Kollegen? Sie sind besser organisiert als wir,
sie haben sehr starke gewerkschaftliche Organisationen. Sie treten aber
nicht in entsprechender Weise gegen das Unternehmertum auf, um
für die Arbeiterinnen dieselben Löhne wie für die Arbeiter durchzu-
setzen. Ein Recht, die Schuld allein auf die Frauen zu schieben, haben
die Kollegen also nicht.

Kun die Kollegen in den Betrieben etwa genügend, um die Ar-
beiterinnen in politischer und gewerkschaftlicher Hinsicht aufzuklären?
Nein! Gerade daran fehlt es.

Es ist grundsätzlich, wenn die Kollegen in uns Arbeiterinnen un-
liebame Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt sehen. Die Frauen
gehen doch nicht zu ihrem Vergnügen arbeiten, sondern weil sie
müssen, wenn sie nicht verhungern wollen.

Aus den Gewerkschaften

ADGB. Aktionsprogramm gefordert

Das ADGB. Bezirksrat Freiburg hat in seiner Sitzung fol-
gende an den Bundesrat gerichtete Entschlüsse angenommen:

- Der Ortsausschuß Freiburg i. Schl. fordert vom 3. Bundes-
rat ein Aktionsprogramm zu schaffen.
- Die Arbeiterschaft zum Kampf zu sammeln für Notstandsentsatz
und Lohnkämpfe. — Gleiche Löhne für gleiche Leistung. —
Kampf gegen die Verhinderung der kapitalistischen Nationalisierung,
Kampf gegen das Schließungsrecht und Zwangsversteigerung.
- Revolutionäre Demokratie in allen Gewerkschaften.
- Schaffung von Jugendverbänden.
- Behauptung der Jule. — Erweiterung der Rechte
der Betriebsräte.
- Die Behauptung der Frauenlohnunterstützung.
- Schließung eines der Gewerkschaften aller Kontinente
auf dem Boden des Klassenkampfes.

Kollegen in allen freien Gewerkschaften, nehmt die Entschlüsse
des Freiburg zum Vorbild. Sagt dem ADGB-Kongress, daß ihr nicht
den Weg der Arbeitsgemeinschaft, sondern den Weg des
Klassenkampfes im nationalen und internationalen Maßstab
gehen wollt.

Politische Polizei im Dienste der Gewerkschaftsbürokratie

Ein Beispiel zum Fall des Einbrechers Michlowski

Welche Empörung hat es in der deutschen Arbeiterschaft hervor-
gerufen, als der Königsberger Fall Michlowski bekannt wurde.
Dort hatten sozialdemokratische Gewerkschaftsführer den verurteilten
Michlowski gebunden, damit er in den Räumen der SPD ein-
bringen und ihnen Material überbringen sollte. Der Einbrecher
konnte ungehindert arbeiten, denn er fand zu gleicher Zeit als Spiegel
im Dienste des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten.

Jetzt ist ein neuer Fall des Zusammenarbeitens von reformistis-
chen Gewerkschaftsführern und politischer Polizei erwiesen.

Genosse Bfordi, der Vorsitzende des Einheitsverbandes der
Eisenbahner, Ortsverwaltung Schiffweiler im Saargebiet, über-
reichte Mitte Juli dem Reichstagsabgeordneten Berg, der dem
Verkehrsausschuß angehört, ein „Handbuch des Saargebietes“
mit Begleitbriefchen, damit sich Genosse Berg wirksamer für die
Interessen der Saargebietler einsetzen konnte. Adressiert war die
Sendung an den Fraktionsvorsitzenden Genossen Bied, damit er
sie dem Genossen Berg überreichte.

Der Brief kam auch in Berlin an, doch das im Brief enthaltene
„Handbuch des Saargebietes“ fehlte.

Sie Aufführung kam bald.

In der Sitzung des Bezirksrates des Einheitsverbandes der
Eisenbahner vom 23. Juli erklärte der Bezirksleiter Kuback, daß er
in Bezug auf den betreffenden „Handbuch des Saargebietes“ nicht
Wichtiges des Reichstagsabgeordneten des Genossen Bied ist. Kuback
belegte dem Genossen Bied sogar mit dem Aussehen, daß er sich
an den Reichstagsabgeordneten Berg gewandt habe.

Wie kam nun das Material in die Hände der reformistischen
Bürokratie des Einheitsverbandes?

Es gibt nur eine Erklärung.

Es ist bekannt, daß die politische Polizei wie überall in der deut-
schen Republik, so auch im Saargebiet, die Dienste von bekannten
Kommunisten nimmt. Die politische Polizei hat in diesem Fall das
Material des Genossen Bied der Bezirksleitung des Einheitsver-
bandes übergeben, nicht nur Michlowski erwidern und besetzt das
„Handbuch des Saargebietes“ auch.

Es ist also wieder einmal bewiesen, daß die sozialdemokratischen
Gewerkschaftsführer Hand in Hand mit der politischen Polizei ar-
beiten, um gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zu
kämpfen. Die Reformisten fördern das System der Behauptung von
politischen Parteien durch Sozialisten, die im Dienste des Unter-
nehmertums, des kapitalistischen Staates stehen. So weiß die Be-
weiskampfung der Reformisten mit dem Apparat des kapitalistischen
Staates sehr gut, daß sozialdemokratische Führer und die
Klassenkampf gegen die Opposition kämpfen. Es wird
jedem ehrlichen Arbeiter einleuchten, daß die Gewerkschaften erst

dann wieder Erfolge gegen das Unternehmertum erringen können,
wenn der Einfluß der Reformisten gebrochen ist, die ihre Haupt-
aufgabe in der Unterstützung der Politik des kapitalistischen Staates
sehen. Keine Demagogie kann die Tatsache verwehren, daß der kapi-
talistische Staatsapparat ein Werkzeug in den Händen des Trust-
kapitals ist, mit dem die Arbeiter niedergebunden werden. Wer sich
mit den Organen des kapitalistischen Staates verbindet, wer die
Politik der Koalitionsregierung durchführt, steht im Bunde mit den
Feinden der Arbeiterklasse.

Warum schließen die reformistischen Gewerkschaftsführer einen
aufrechten Klassenkampf nach dem anderen aus? Sie wissen doch,
daß sie damit die Kampfkraft der Gewerkschaften zerstören. Aber sie
tun das bewußt, weil sie besonders jetzt, wo SPD-Führer in der
Koalitionsregierung sitzen, die Gewerkschaften, die Arbeiterarmee,
lähmen wollen. Das sieht man doch an Hunderten von Beispielen.
Die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter dürfen keine Lohnforderun-
gen stellen, die jüdischen Textilarbeiter dürfen nicht um den Acht-
stundentag kämpfen, weil das der Politik der Koalitionsregierung
zuzuwiderlaufen würde. Die notwendige Ergänzung ist die Zusammen-
arbeit der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit der poli-
tischen Polizei.

Arbeiter, erkennt diese Zusammenhänge! Brecht den Einfluß
der Reformisten! Hinein in die Gewerkschaften, damit ihr dort den
Kampf der Opposition unterstützen könnt, die aus den Gewerkschaften
wieder Klassenkampforganisationen machen will.

Arbeiter Tod!

Tief unter die Erde, bei Lampenschein
schreien die Bergleute' zur Nachtschicht ein.
Keiner sagt, daß der Tod unten zieht,
Und daß er die Sonne nicht wiederzieht.
Zum Arbeitort geht es, Schritt für Schritt,
Der Tod als Begleiter, mit ihnen mit
„Schlagende Wetter!“ Ein vielstimmiger Schrei,
In wenig Sekunden ist alles vorbei.
Alte und junge, erschlagen sieht man;
So stirbt der Arbeitermann!

Am laufenden Band der Arbeiter steht,
Stück für Stück durch die Hände ihm geht.
Er muß, ob er will oder nicht will,
Die Näder setzen ja doch nicht still.
Ruh vor Feierabend, da wird er schwach,
Er fällt in Ohnmacht und sucht nur „Ach“.
Ein Rad erfährt ihn, reißt ihn heraus,
Die Arbeitskollegen sind vor Schreck stumm.
Zerschmettert hebt man ihn auf schwarz;
So stirbt der Arbeitermann!

In schwindlicher Höhe, auf dem Gerüst
Der Bauarbeiter zu finden ist.
Kapfles am Schaffen, Stein auf Stein,
Der Bau soll recht „schnell“ fertig sein.
Ein harter Windstoß, elendes Geschick,
Das würde Gerüst belagern einen Raid.
Es bricht zusammen, ein Knack, ein Explorieren.
Ein Schreidenschrei macht die Last erstickern.
Finale: Keiner weiß, wie es kam...
So stirbt der Arbeitermann!

Doch oben, fast unter den Eternen,
In brechigen, dampfenden Mehlsteinen,
Da „wahnte“ der Arbeitermann, vor Hunger krank,
Er konnte nicht mehr schaffen, das ist der „Dank“.
Man legt er hier oben und leidet Not,
Erwartet voll Bitterkeit den Tod.
Von oben, die ihn so weit gedroht,
Von oben wird er noch angepöckelt.
Und endlich stirbt er wie ein Hund;
So geht der Arbeiter zugrund!

Mitgliederversammlung der Breslauer Bauhilfsarbeiter

Rund hat für die Erwerbslosen nichts übrig
(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Am Donnerstag fand die fällige Mitgliederversammlung der
Baugewerkschaft Breslau des Deutschen Bauarbeiterbundes, Fach-
gruppe der Bauhilfsarbeiter, statt. Sie in die Tagesordnung ein-
getreten wurde, verlas Kollege Frost das Protokoll der letzten Ver-
sammlung vom 12. Juni. Zum Punkt 1 sagte Kollege Meise
folgendes: Durch die Maßnahmen einiger ländlicher Gemeinden,
welche beschloßen, bei ihren Gemeindearbeiten nur arbeitsfähige
Arbeiter zu beschäftigen, war die Stadtverwaltung gezwungen, auch
ihre eigenen einen solchen Passus in ihre Vergebungsbedingungen auf-
zunehmen. Er, Kollege Meise, war es nämlich, welcher als Mit-
glied der städtischen Bauabteilung dahin gewirkt hat, daß bei
städtischen Arbeiten nur Arbeiter aus dem Stadt- und Landkreis
Breslau beschäftigt werden dürfen. Es können aber auch Ausnahmen
gemacht werden, insofern, als daß die Firmen auf Antrag beim
Magistrat auch auswärtige Arbeiter beschäftigen können, sofern die-
selben Stammarbeiter sind. (Es ist uns als revolutionären
Arbeitern ganz gleich, ob wir mit auswärtigen oder hiesigen Kollegen
zusammenarbeiten. Es muß nur von Seiten der Gewerkschaft dahin
gewirkt werden, die Arbeitszeit auf sieben Stunden
herabzusetzen bei gleichzeitiger Erhöhung des Lohnes, um einen
Verdienstausfall zu verhindern. Nur so könnte der Arbeitslosigkeit
Einhalt geboten werden. Der Berichterstatter.) In der Aussprache
bezeichnete Kollege Künzler die Ausführungen des Kollegen
Meise als Komödie. Er erklärte, daß die Schuld an der
großen Arbeitslosigkeit zum kleinen Teil an den Delegierten, zum
weitaus größten Teil an der Ortsverwaltung liegt. Wenn es der
SPD-Mann Klose aus Groß-Moßbörn war, welcher als Leiter des
Arbeitsnachweises Breslau-Land in dem Kreisstag gegen den
Beschluss des Magistrats Sturm gelaufen ist, so wäre es hoch an-
gebracht, wenn sich die Herren von der SPD, welche in den
Verwaltungskörpern einträgliche Posten haben, einmal in den Ver-
sammlungen von Dingen überzeugen, von welchen sie keine blasse
Ahnung haben. Kollege Rundt, welcher als Fachgruppenleiter die
Versammlung leitete, scheint keinen Schimmer eines geschäfts-
ordnungsmäßigen Verlaufes einer Versammlung zu haben, sonst würde
er nicht dauernd sich als Diskussionsredner betätigen. Als Schlüs-
selredner sprach dann Kollege Meise, welcher versuchte, die Aus-
führungen der Kollegen Künzler und Schepke abzuschwächen.
Kollege Rundt erläuterte darauf die einzelnen Punkte des § 10
(Ferien) des Reichs-Lohnvertrages. Zu diesem Punkt meldete sich
niemand zur Diskussion. Einige Kollegen verließen den Saal, da
niemand mehr Lust hatte, sich die langatmigen Ausführungen des
Kollegen Rundt anzuhören. Daher wollte er schon die Versamm-
lung schließen, als ihm Kollege Berg zwei Anträge überbrachte. Ein
Antrag war an den ADGB-Kongress gerichtet und beschäftigte
sich mit der Arbeitslosenfrage. Der andere Antrag war
eine Resolution an den Reichsarbeitsminister, welche sich
damit befaßte, daß derselbe die Prüferunterstützung für das Bau-
gewerbe wieder zulassen sollte, um schwere wirtschaftliche Schädigungen
der Arbeiterschaft zu verhüten. Wie es aber mit dem sogenannten
„Herg für die Erwerbslosen“ aussieht, bemerkt, daß Kollege Rundt
nur eine kurze Inhaltsangabe gab und dann flüchtig darüber
hinwegging, als sei es nur etwas Nebenläufiges. Diese Herren haben
längst jedes Mitgefühl für ihre erwerbslosen Kollegen verloren.
Darum, Kollegen, hinweg mit solchen „Führern“! Stärkt die Oppo-
sition! Stärkt die Gewerkschaft!

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr

Wissen Sie schon? Die große Schwarz- Revue

21 Bilder von
Emil Schwarz u.
Bruno Hardt
Warden
Musik von
Fritz Lehner

Sie verdienen
Sie täglich
10 Mark
mit Schürfenkel

Nur 2-3mal kommen

Reste

in Serge, Kittel, Lein-
wand, Aermelstücker
Rohhaar Garn, Knöpfe
Kerzen, Erdöl
alles sehr billig
prima Ware

Detail und Gros
Berth. Lippert
Breslau
Gelnitzstraße 16
Filiale: Poststr. 17
Weißberggasse 43

Öffentliche Ausschreibung.

Für den Neubau eines Zentralschul-
gebäudes werden für den 1. Bauabschnitt
folgende Arbeiten öffentlich ausgeschrieben:

- a) Erd- und Maurerarbeiten,
- b) Zimmerarbeiten,
- c) Eisenarbeiten.

Die Angebotsvorbrude können, soweit
der Vorrat reicht, im hiesigen Gemeinde-
Bauamt gegen Erstattung einer Gebühr
von 2,00 Mark für die Ausschreibungs-
unterlagen zu a und b, und 2,50 Mark
zu c abgeholt werden. Das Gebäude wird
an der Hauptstraße in der Nähe der frühe-
ren Ortsgrenze Weißstein-Neu-Salzbrenn
errichtet.

Sonstige Bedingungenunterlagen, wie
Zeichnungen, Allgemeine Vertragsbedin-
gungen und technische Vorschriften für Bau-
leistungen liegen im hiesigen Gemeinde-
Bauamt zur Einsicht aus.

Die Angebote sind mit entsprechender
Ausschrift versehen verschlossen bis Montag,
den 17. August 1923, vormittags 9 Uhr,
dem hiesigen Gemeinde-Bauamt zurückzu-
reichen. Öffnung und Bekanntgabe der
Angebote erfolgt zum gleichen Termin.

Ausführungszeit: Aug. bis Okt. 1923.
Weißstein, den 8. August 1923
Der Gemeindebauherr
Gertwig

Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein

Die Ferien der Augenärzestelle
werden in Verbindung mit dem zu-
ständigen Arzt Herrn Dr. Korbell fest-
gesetzt:

vom 20. August bis 23. September 1923
Die erste Schwestern-Sprechstunde
findet statt

Montag, den 24. September 1923
vormittags 10-12 Uhr

die erste Arzt-Sprechstunde am gleichen
Tage abends 6-8 Uhr.

Weißstein, den 6. August 1923.

Niederöhl. Provinzialverein zur Bekämpfung
der Tuberkulose, Ortsausschuß Weißstein.
Gertwig, 1. Vorsitzender.

Sprechapparate

Schallplatten
Mandolinen
Lauten
Ziehharmonika
2-3 Mark
wöchl. Abzahlung
Lücke, Lantzenstr. 51

Der 2. Bundesführer des KZV.

Kamerad Willy Leow,

M. d. A., Berlin

spricht am Mittwoch im „Zentralballsaal“!

Vorbild zur Verfassungsfeier

Woll er nichts zu essen hatte und sich keinen anderen Rat mehr suchte, zündete ein arbeits- und wohnungsloser Mann von 46 Jahren am Sonnabend eine im Wehpaal aufgestellte städtische Bretterbude an.

Das Wohlfahrtsamt ermittelt Ermittler

Und legt nachstehendes Schreiben vor: Magistrat Breslau, 4. August 1928.

Nach unseren Feststellungen mußte Ihr Schwager Adolf Magg gestern mit polizeilicher Hilfe aus dem städtischen Untertunkstuhause entlassen werden.

Wir sehen uns daher gezwungen, Ihnen am 8. August 1928 die vorübergehende Zulassung zu entziehen und das Schreiben der städtischen Untertunkstuhäuser zu verbieten.

Sollten Sie bis zu diesem Zeitpunkt ein anderes Unterkommen nicht finden, stellen wir Ihnen anheim, Ihre Aufnahme im Asyl für Obdachlose zu beantragen.

In den Kammerjäger Herrn Bruno Wehöffel

Lange Gasse 51, Parade 5, Zimmer 7.

Die in dem Schreiben gemachte Verschuldung gegen Wehöffel ist, wie uns dieser mitteilt, unwahr und beruht auf Angebereien des Hauswarts Behold.

Empörend aber ist die Tatsache, daß das Wohlfahrtsamt Wohnungslöse, die zurzeit nur notdürftig untergebracht sind, nochmals auf die Straße wirft, eine Praxis, die sich die Sonderfürsorge beim Wohlfahrtsamt in der letzten Zeit angeeignet hat.

Die beiden Entsprungenen wieder gefast

Die vor ca. 14 Tagen aus dem Breslauer Untersuchungsgefängnis ausgebrochenen Brodniewitz und Szylka sind am Freitagabend bei dem Dorfe Samitz, im Kreise Liegnitz, wieder gefast worden.

Giltschultagung

Am Sonnabend fand in der Aula Leopoldina die 12. Verbandstagung der Hilfschulen Deutschlands statt, die durch den Vorsitzenden des Verbandes eröffnet wurde.

Die Arbeit der Feuerweh in den letzten Tagen

Am 4. August um 16 1/2 Uhr wurde die Feuerweh durch öffentlichen Melder nach Berliner Platz 13 gerufen, es handelte sich um einen großen Anflug.

Am 5. August um 1/2 Uhr nachts erfolgte ein Alarm durch den öffentlichen Melder Märkische Straße 96/98.

Am 8. Uhr mußte die Feuerweh einen kleineren Brand in der Straße 25 abblöchen, wo im Hinterhause eine Anzahl Pappkartons in Brand geraten war.

Um 12 1/2 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Waschteich gerufen in den eine Frau in selbstmörderischer Absicht gesprungen war.

1 Millionen Versicherte vertreten - Der Vorstand d. Unternehmer

Breslau, den 6. August.

Ueber die Sonntag-Tagung des Hauptverbandes deutscher Krankentassen, über die wir gestern bereits im politischen Teil unserer Blätter berichtet haben, ist nach folgendem nachzutragen: Es sind gegen 1800 Delegierte von 754 Kassen mit rund neun Millionen Versicherten erschienen.

In der Sonntag-Sitzung begrüßte Stadtrat Ahrens, Charlottenburg die Versammlung und betonte, daß wir vor einer Neuregelung des sozialen Versicherungsrechtes stehen, dessen Probleme einen erheblichen Teil der Tagesordnung einnehmen würden.

Der sozialdemokratische Stadtrat Landberg wies als Vertreter des Breslauer Magistrats auf das „amerikanische Tempo“ in der Entwicklung der Krankentassen hin und betonte die Wichtigkeit der Krankenversicherung im Kampf gegen die Volksseuchen.

Entgleisung eines Straßenbahnwagens

Am gestrigen Tage, vormittags gegen 11 Uhr, sprang ein aus der Richtung Waptschlag kommender Motorwagen der Linie 4 in den Kurven vor der Nikolaikirche aus den Gleisen und fuhr das Grundstück Westendstraße 8 an.

Das Einkommen eines Monats verloren, und zwar 50 Mark Rente, hat die Genossin Pauline Weigert auf dem Wege von Trebnitzer Straße 50 nach Nr. 56. Da Genossin W. Witwe und vollkommen unbemittelt ist, wird der Finder um Rückgabe gebeten.

Das Programm der Verbundtagung des KZV am Mittwoch im Zentralballsaal

Konzert: Kapellen des KZV. Rezitation: W. A. Aust. Ansprache: Kam. W. Leow, MdA., Berlin. Lichtbildvortrag: Kam. R. Steffen, Breslau, Gauführer des KZV. Politische Revue: „Die Trommler“, Breslau. Eintritt einschl. Steuer 25 Pfg.

Genossen, macht's nach!

Der Genosse Kubitzke, Breslau-West, hat auf Rote-Grüne-Sammelliste (Nr. 3558) 41,35 Mark für die amnestierten politischen Gefangenen im Laufe von acht Tagen gesammelt.

Arbeitersport

Ergebnisse der Leichtathletik-Wettkämpfe

1. Mehrkämpfe. Jugend-Dreikampf. a) Jugend 14 bis 16 Jahren: 1. Stephan, 7. Abt. Fr. L. Br., 187 Punkte. - b) Jugend 17-18 Jahre: 1. Schwarzbach, Dels, 236 Punkte. - c) Männer-Dreikampf: 1. Kandler, 7. Abt. Fr. L. Br., 202 Punkte. - d) Sportlerinnen-Dreikampf (14-18 Jahre): 1. Jehniß, 4. Abt. Fr. L. Br., 215 Punkte. - e) Sportlerinnen-Dreikampf (über 18 Jahre): 1. Großmann, 4. Abt. Fr. L. Br., 198 P. - f) Alterssportler-Dreikampf: 1. Filor, 4. Abt. Fr. L. Br., 196 Punkte.

2. Einzelwettkämpfe. a) Sportlerinnen 100-Meter-Lauf: 1. Rauhut, 4. Abt. Fr. L. Br., 13,5 Sekunden; 2. Dittner, Nordost, 14,2 Sek. - Hochsprung mit Anlauf: 1. Jehniß, 4. Abt. Fr. L. Br., 1,27 Meter; 2. Großhüb, 2. Abt., 1,17 Meter. - b) Jugend 14-18 Jahre (100-Meter-Lauf): 1. Stephan, 7. Abt., 13 Sekunden; 2. Kühner, 5. Abt., 13,2 Sek.; 3. Gajche, 6. Abt., 13,5 Sek. 1000-Meter-Lauf: 1. Grishöner, 7. Abt., 3:26 Min.; 2. Wiltner, 5. Abt., 3:70 Min.; 3. Fijcher, 2. Abt., 3:75 Min. Kugelstoßen: 1. Fieck, 2. Abt., 10,50 Meter; 2. Rajshüb, 2. Abt., 9 Meter. Diskus: 1. Fieck, 2. Abt., 26,17 Meter; 2. Gajche, 6. Abt., 22,75 Meter. - c) Jugend 17-18 Jahre. 100-Meter-Lauf: 1. Reichelt, 7. Abt., 12,8 Sek.; 2. Franzki, Dels, 12,7 Sek.; 3. Schwarzbach, Dels, 13 Sek. 1500-Meter-Lauf: 1. Majur, 5. Abt., 4:43,5 Min.; 2. Kühner, 5. Abt., 4:35 Min.; 3. Fölsch, 6. Abt., 4:49 Min.; 4. Helmreich, Fr. Ruder-B. Breslau, 4:50 Min. Etahochsprung: 1. Filor, 2. Abt., 2,10 Meter; 2. Herbst, 2. Abt., 1,90 Meter. Weitprung mit Anlauf: 1. Franzki, Dels, 4,97 Meter; 2. Wirth, 7. Abt., 4,95 Meter; 3. Wolke, 5. Abt., 4,91 Meter; 4. Kabus, Dels, 4,83 Meter. Kugelstoßen: 1. Fijcher, 5. Abt., 9,98 Meter; 2. Püllner, 6. Abt., 9,94 Meter; 3. Kabus, Dels, 9,91 Meter. Diskus: 1. Grünig, 4. Abt., 30,61 Meter; 2. Schwarzbach, Dels, 28,10 Meter; 3. Kaiser, Fr. Ruder-B. Breslau, 24,96 Mtr. d) Männer 100-Meter-Lauf: 1. Bierisch, 5. Abt., 12,2 Sek.; 2. Kandler, 7. Abt., 12,6 Sek.; 3. Faulde, Nordost, 12,8 Sek. 800-Meter-Lauf: 1. Broda, 5. Abt., 2:30,0 Min.; 2. Schubert, Nordost, 2:22,5 Min.; 3. Gajich, Fr. Kanu-B. Breslau, 2:26,3 Min. 3000-Meter-Lauf: 1. Dobin, Vorwärts, 9:53,1 Minuten; 2. Wiltner, 7. Abt., 10:19,0 Min.; 3. Hentschel, Fr. Kanu-B. Breslau, 10:19,1 Min. 5000-Meter-Lauf: 1. Springwald, Strehlen, 17:5,8 Min.; 2. Krause, 4. Abt., 17:5,2 Min.; 3. Lachmann, Fr. Kanu-Vereinig. Breslau, 18:15,0 Min. Kugelstoßen: 1. Vobrer, 6. Abt., 9,36 Meter; 2. Gotter, Nordost, 9,31 Meter; 3. Sabla, Dels, 9,28 Mtr. Speerwerfen: 1. Knobloch, Dels, 41,47 Meter; 2. Gantner, 5. Abt., 37,30 Meter; 3. Frenzel, 4. Abt., 36,67 Meter. Etahochsprung: 1. Lehmann, 2. Abt., 2,93 Meter; 2. Riechling, Dhlau, 2,73 Meter; 3. Kandler, 7. Abt., 2,53 Meter. Weitprung: 1. Kandler, 7. Abt., 5,52 Meter; 2. Knobloch, Dels, 5,57 Meter; 3. Frenzel, 4. Abt., 5,47 Meter. Hochsprung: 1. Rudolph, 5. Abt., 1,52 Meter; 2. H. 7. Abt., 1,47 Meter; 3. Sabla, Dels, 1,42 Mtr. 3. Stiefeln. Sportlerinnen. 1 mal 100 Meter, A-Klasse: Erster 4. Abt., 57,5 Sek.; Zweiter 3. Abt., 1 Min.; Dritter 2. Abt., 1:1,8 Min.; Vierter Nordost, 1:2,9 Min. 4 mal 100 Meter, B-Klasse: Erster 4. Abt., 2:40,0 Min.; 2. Mannschaf, 1:2 Min.; Dritter 4. Abt., 3. Mannschaf,

legung der Beiträge und der Leistungen), Ferner verlangte er, daß die gemeinsamen Beiträge „so sparsam wie möglich verwaltet werden“.

Nach dem von uns wiedergegebenen Referat des Geschäftsführers Lehmann über die Reform der Reicherversicherungsgesetzgebung verstarke der Unternehmervertreter seinen Vortrag und beantragte die geforderte Vereinheitlichung der Krankentassen und ihrer Verbände als den Weg zum Staat im Staate.

Entsprechend der sozialen Zusammensetzung der Delegierten nehmen Vergnügen, festliche Veranstaltungen usw. einen großen Raum ein und verkürzen die Tagesordnung der abendigen nur bis Dienstag vorgeesehenen Verhandlungen in einer den Referenten und Delegierten nicht dienlichen Weise.

1:47 Minuten. Gemischte Stafette 1600 Meter: Erster 3. Abt., 8:52 Min.; Zweiter 4. Abt., 8:54 Min.; Dritter 2. Abt., 4:14 Min. - b) Jugend 4 mal 100 Meter, A-Klasse: Erster 5. Abt., 51 Sek.; Zweiter Fr. Ruder-B., 51,8 Sek.; Dritter Dels, 51,7 Sek. 4 mal 100 Meter, B-Klasse: Erster Dels, 55,8 Sek.; Zweiter 7. Abt., 54 Sek.; Dritter 2. Abt., 54,5 Sek. Schwedenstafette (400, 800, 200 und 100 Meter): Erster Fr. Ruder-B., 2:27,8 Min.; Zweiter 7. Abt., 2:30 Min.; Dritter 3. Abt., 2:32 Min. c) Männer, 4 mal 100 Meter, A-Klasse: Erster 7. Abt., 47,5 Sek.; Zweiter Dels, 47,8 Sek.; Dritter 4. Abt., 48 Sek. 4 mal 100 Meter, B-Klasse: Erster 4. Abt., 52,4 Sek.; Zweiter Nordost, 52,5 Sek. Gemischte Stafette 2000 Meter: Erster 5. Abt., 4:32,2 Min.; Zweiter 7. Abt., 4:34,4 Min.; Dritter 4. Abt., 5:11,0 Min. Olympische Stafette (800, 200, 400, 400 Mtr.): Erster 5. Abt., 4:8,2 Min.; Zweiter Nordost 1. Mannschaf, 4:10,0 Min.; Dritter 4. Abt. 1. Mannschaf, 4:13,5 Min. 100-Meter-Straßlauf: 1. Herzog, 7. Abt., 11,6 Sek.; 2. Bierisch, 5. Abt., 11,9 Sek.; 3. Knobloch, Dels, 12 Sek.

Handballspiel der Frauen. 3. Frauen-Abt. gegen 4. Frauen-Abt. 8:0 (Halbzeit 1:0). Fußball. Kombiniert 6. und 9. Abt. und 8. Abt. gegen 8. Abt. und 10. Abt. Resultat 4:0. Durch überlegene Überlegenheit unterlag der Gegner.

Fußballwettkampf der Fußballabteilung West I gegen Freie Sportfreunde Breslau I 5:1. Die mit zehn Mann antretende Freie Sportfreunde-Mannschaft entwickelt scharfe Angriffe, welche schon nach acht Minuten den ersten Erfolg bringen.

Startnummern vom Sportfest müssen diese Woche bei Bundesgenossen Trupple abgegeben werden. Für fehlende Nummern werden 20 Pfennige pro Stück in Anrechnung gebracht.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen Breslau - Stadtteil Ost. Heute 20 Uhr Demonstration im Ohlauer Tor. - Mittwoch 19 Uhr Abmarsch zum Zentralballsaal. - Stadtteil Nord. Sämtliche Parteimitglieder und Sympathisierende treffen sich heute 19 Uhr bei Schneider, Rosenstraße. - Mittwoch 19 Uhr alles in der „Stadt Ramsau“.

Kommunistischer Jugendverband Breslau - Sofort Jugendtagsabzeichen abgeben auf Konto Fritz Ködler, Breslau 746 76. - Gruppe West. Heute 20 Uhr im „Anglerheim“, Leuthenstraße, Heimabend.

Landesrat. Heute öffentlicher Gruppenabend in der „Sonne“. Thema: „Die imperialistische Kriegsgesfahr“. Gäste willkommen.

Roter Frontkämpfer-Bund Breslau. - Heute 1. Heute 20 Uhr Antreten zur Demonstration. Mittwoch 19 Uhr Abmarsch zum Zentralballsaal.

- Abt. 3. Heute 18,30 Uhr Antreten bei Schneider, Rosenstraße. Kapelle vollständig. - Mittwoch 18,30 Uhr Antreten „Stadt Ramsau“, Matthiaßstraße. Kapelle vollständig.

- Abt. 4. Heute 19 Uhr Wehpaal Antreten der gesamten Abteilung; anschließend Versammlung wegen Liebau-Angelegenheit bei Dants, Mariannenstraße 7.

- Abt. 1. Kameradschaftsabend fällt aus. Alles am Mittwoch mit den Abteilungen antreten. - Abt. 2. Heute Kameradschaftsabend 20 Uhr bei Reimann, Neue Antonienstraße. Lichtbildvortrag.

- KZV. Abt. 2. Heute 19,30 Uhr Versammlung bei Ritsche, Jägerstraße. - Striegau. Heute 20 Uhr Kameradschaftsabend bei Simon.

Schlichte Organisationen. - GdL. Note Hilfe. Alle Mitglieder nehmen an der Demonstration am Mittwoch 19,15 Uhr am Dresdner Platz teil; nach der Demonstration Mitgliederversammlung im „Hessenteller“.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Bismarck, für den literarischen und künstlerischen Teil Hermann Bismarck, für den sportlichen Teil Hermann Bismarck, für den administrativen Teil Hermann Bismarck.

Waldenburger Bergland

Solidarität mit den freigelassenen Klassenkämpfern

Trotz schamloser Dege der „Bergwacht“ und der übrigen SPD. Preße gegen die Amnestierten und die SPD. sowie die KP. hat die Arbeiterklasse sich nicht abhalten lassen, ihre Sympathien den freigelassenen Klassenkämpfern zu bezeugen. Als Beweis dienen die vom Genossen Franz im Verlauf der vergangenen Woche in Wittmoß, Freiburg und Münsterberg abgehaltenen Versammlungen. In Hunderten standen die Proleten, ausgerufen von der KP., zum Empfang an den Bahnhöfen, zu Hunderten folgten sie in die Versammlungsorte, um dort aus dem Munde eines Amnestierten die Wahrheit über die Amnestie zu hören. Ausgehend von dem Standpunkt, daß in der kapitalistischen Gesellschaft alle Fragen des Lebens Klassenfragen sind, wies Genosse Franz nach, daß auch die Amnestie eine Klassenfrage sei, daß sie nicht ein Akt der Verzeihung der Bourgeoisie sei, sondern daß durch den zähen, energischen Kampf der Arbeiter unter Führung der roten Hilfe und der tatkräftigen Unterstützung der SPD. die Bourgeoisie gezwungen wurde, eine Amnestie durchzuführen. Die Situation, die durch die Wahlen entstand, und der immer stärker werdende Ruf nach Befreiung der politischen Gefangenen zwang die Bourgeoisie, die Amnestie zu gewähren. Nicht weil man die aus dem Wahlkampf stärker hervorgegangene SPD. in der neuen Regierung fürchtete. Denn die SPD. war sich schon vorher mit den Bürgerlichen über eine neue Koalition, mit einem Programm der Festigung der kapitalistischen Wirtschaft, einig. Fürchten aber mußte man die Massen der Werktätigen, weil die neue Koalition und ihr Programm den Werktätigen neue gewaltige Lasten aufbürden wird. Um die Massen zu irritieren, mußte man ein Mittel finden, und dieses war die Amnestie. Schwere Herzen hat man dem Massenbruch nachgegeben, das zeigt das verächtliche Gesetz, nach dem immer noch Revolutionäre in den Kerlern schmachten. Mit scharfen Worten geißelte Genosse Franz das Betrugsmanöver der SPD. in der Amnestiefrage. In beweislichen Worten schilderte er die Solidarität der KP., die den Gefangenen das Los hinter den Kerlermauern erleichtert hat und auch jetzt in der Freiheit sie noch über Wasser hält. Mit dem Rufe „Stärkt die revolutionäre Kampffront, übt Solidarität, hinein in die rote Hilfe!“ schloß er seine Ausführungen, von starkem, anhaltendem Beifall belohnt. Als Erfolg konnte gebucht werden: In Wittmoß eine Zellerjammung von 9,85 Mark und Literaturverkauf, in Freiburg eine Zellerjammung von 13,45 Mark und zehn Neuaufnahmen für die KP., in Münsterberg 11 Mark Zellerjammung und Verkauf von 16 HoelzBildern. Dem Wunsch, eine rote-Hilfe-Ortsgruppe hier zu gründen, wird die Ortsgruppe der Partei Rechnung tragen. Mehrere Aufnahmen wurden bereits in der Versammlung gemacht.

Groß-Waldenburg

16,9 Prozent Mieterhöhung in Waldenburg

Nachdem bei der Etatberatung die Sozialdemokraten in Gemeinschaft mit den Bürgerlichen ihre Zustimmung zur Erhöhung der Grundsteuer und die Umlegung der Kanalgebühren gaben, glaubte die „Bergwacht“, diesen Verrat dadurch zu vertuschen, daß sie in einem Artikel die Mieterhöhung als sehr niedrig bezeichnete. Heute bereits läßt sich darüber ein anderes Wort reden, nachdem der Mieterhöhung von Seiten der Hauswirte die Auswirkungen dieses Beschlusses zur Kenntnis gelangten. Nicht genug, daß diese Erhöhung der Mieten eine ungeheure Belastung bedeutet, so kommt noch hinzu, daß die 10 Prozent, die auf die Grundsteuer fallen, vom 1. April, also für drei Monate, nachgezahlt werden müssen, was bei dem Stand der Hungerlöhne der Waldenburger Arbeiter und den Hungerunterstützungspfennigen sich katastrophal auswirkt. In der Waldenburger Bevölkerung wird es liegen, sich nicht nur jetzt darüber zu empören, sondern ihre Empörung dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie bei der nächsten Stadtverordnetenwahl sich daran erinnert, wer diese Mieterhöhung gebracht und wer den Kampf dagegen geführt hat. Dann dürfte die Rechnung der „Bergwacht“ zuzuschanden werden, denn dann wird die kommunistische Fraktion nicht schüchtern, sondern stärker im Stadtparlament einzziehen.

Glücksdasein der Erwerbslosen

Ein Arbeitsloser schreibt uns: Wohl noch in keinem Jahre war die Baukonjunktur eine derartig schlechte wie 1928. Wenn es wenigstens in anderen Jahren möglich war, während der Sommermonate den größten Teil der Erwerbslosen unterzubringen, so sind jetzt im Hochsommer viele Erwerbslose zu verzeichnen. Ein großer Teil davon ist bereits ausgeheuert und auf die lärglichen Hungerplemenne des Wohlfahrtsamtes angewiesen. Nur wenige von den annähernd 2000 Erwerbslosen sind in den Genuss gelangt, einige Wochen Hoffhandarbeiten oder andere freie Arbeiten zu verrichten. Neue Entlassungen stehen bevor.

Zunächst nun von Seiten der Behörden dieser ungeheuren Notlage entgegengetreten wird, geht daraus hervor, daß wohl größere Bauvorhaben, wie Bau des Arbeitsamtes, des Kommunalfriedhofes, in Aussicht gestellt sind, aber niemand denkt daran, auch nur einen Schritt zur Durchführung dieser Arbeiten zu tun. Ohne irgend welches soziales Verständnis überläßt man die Erwerbslosen ihrem Glend. Niemand will doch behaupten, daß 9,25 Mark Armenunterstützung für eine alleinstehende Person ausreicht, um Lebensunterhalt, Mieten usw. aufzubringen, und die Verheirateten mit 13 oder 16 Mk. die Woche ihr Dasein fristen können. Hier macht sich auch sehr deutlich die Sozialpolitik der Sozialdemokratie bemerkbar, die nicht nur im Reichstag für das Schandgesetz der Arbeitslosen stimmten, sondern auch im Stadtparlament Waldenburg den Antrag der kommunistischen Fraktion auf Erhöhung der Richtsätze für Armengebeempfänger ablehnten.

Keine Arbeitsmöglichkeiten, Hungerunterstützung, Miets- und Preiserhöhung, das ist der Segen der Koalitionspolitik der SPD. Arbeiter und Erwerbslose, nehmt den Kampf um menschenwürdige Zustände auf!

„Unerschüttert, der Kerl müßte bestraft werden...“

Im Sprach der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende Hante von der Melchiorgrube. Wir bringen morgen einen ausführlichen Bericht über diesen merkwürdigen Arbeitervertreter und andere Mißstände auf der Melchiorgrube.

Genosse Heind in Wüßtegersdorf

Die Versammlung der KP. in Wüßtegersdorf, in welcher Genosse Heind über das Thema „Koalitionsregierung und Amnestie“ sprach, war ein voller Erfolg für die revolutionäre Bewegung. Die gutbesuchte Versammlung folgte mit größtem Interesse den kernigen, temperamentvollen Ausführungen des Referenten. Wie immer, so hatte auch diesmal die SPD. es vorgezogen, nur einen kleinen Horden zu schicken, da die hiesigen Bogen zu feige sind, um zu ihren dreidigen Berichten in der „Bergwacht“ zu stehen. Nur hinter den Gredigen trauten sie sich, den Zug anzusehen, den den Genossen Christian Heind vom Bahnhöfe abholte. 17 Neuaufnahmen für die Partei und die

Note Dille wurden gemacht. Der zweite Vers der „Internationale“ beschloß den eindrucksvollen Abend. Nur weiter in diesem Tempo, und die bürgerliche Gesellschaftsordnung kann ihr letztes Vaterunser beten!

Oberes Revier

Schwerer Unfall. Auf der Viktor-Grube in Gottesberg geriet der Lehrhauer Hermann Bentur aus Zellhammer, als er den Förderkorb verlassen wollte, zwischen Korb und Gittertür und erlitt eine schwere Wirbelsäulenverletzung, die seine Aufnahme ins Knappschaftslazarett notwendig machte.

Immer neue Unterschlagungen. Gegen den Amtsvorsteher Bernhard Kühn, der längere Zeit beurlaubt war, ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Eine in seiner Abwesenheit vorgenommene Kassenrevision deckte Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung auf, die bis ins Jahr 1924 zurückreichen. Es liegen auch noch andere Vorkommnisse vor. Die Amtsassistentin Achtschm aus Gottesberg, die zehn Jahre tätig war, ist in die Angelegenheit verwickelt und wurde festlos entlassen. Die Unterschlagungen sind in vollem Gange.

Langwaltersdorf. Sechszwanzigprozentige Mieterhöhung beschlossen. Die am Donnerstag tagende Gemeindevertretersitzung beschloß sich u. a. das zweite Mal mit dem Etat für 1928. Dieser Etat bringt der Mieterschaft eine sechszwanzigprozentige Erhöhung der Mieten. Maßtätlich lehnten ihn die Kommunisten ab. Sonderbarerweise wurde

er aus taktischen Gründen auch von der SPD. abgelehnt. Durch die Mehrheit der Bürgerlichen wurde er angenommen. Also, Mieter, ab 1. April 8% mehr Miete, aber keine Lohn-erhöhung. Wie lange noch, Arbeiter? Die Hochwasserschäden werden, sobald wir vom Ausschuß Geld erhalten, in Ordnung gebracht, der Brunnent im Neubau II wird von Sachverständigen untersucht. Nach einer Jankelei in der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft wurde die Sitzung gegen 11 1/2 Uhr geschlossen.

Schwelbitz

Absichtarbeit und Ausgeheuerte. Die Wohlfahrtsämter verlangen für die erbärmlichen geringen Pfennige, welche sie den Opfern der verfehrten brutalen Gesellschaftsordnung des Kapitalismus gewähren, noch Arbeit unter Tariflohn. Auf welche Gesetze und Verfügungen stützen sich nun diese Bestimmungen? Entweder muß das Wort Wohlfahrt verschwinden und Städtisches Anstaltsamt gesagt werden, oder die verlangte Arbeit muß tarifmäßig bezahlt werden. Eine Unterstützung von z. B. 5 Mark für Ledige und 14 Mark für eine Familie von vier Personen ist eine Verhöhnung der Arbeiterklasse. Können in diesen Zeiten Armendeputierte und andere Vertreter der Arbeiterklasse bei den entscheidenden Antragsberatungen noch für solche niedrige Summen ihre Stimmen abgeben, ohne Scham vor sich selbst zu empfinden? Gerade bei diesen Gelegenheiten werden oft Entscheidungen getroffen, die ganze Familien ins Stadium der Verarmung treiben. Immer wieder zeigen sich bei solchen Gelegenheiten die ganz verfehrten Gesetzesbestimmungen, bei deren Abstimmung auch Arbeitervertreter dabei gewesen sind! Es ist Zeit, daß die klassenbewußte Arbeiterklasse solche Gesetze ändert zum Vorteil der Schaffenden!

Niederschlesien

Görlitz

Verleumdung, dein Name ist „Volkzeitung“.

Täglich kann man in der „Görlitzer Volkszeitung“ Schwindelnachrichten lesen, die diese Redakteure aus dem „Vormwärts“ und anderen SPD.-Zeitungen entnehmen, weil ihr verdorrtes Gehirn nicht mehr in der Lage ist, einen zusammenhängenden Satz zusammenzustellen. So liest man die Schurkelei, daß Genosse Charpentier in Rußland erschossen worden sei, weil er angeblich die „Wahrheit“ über Rußland in einem Briefe geschrieben haben soll. Neuerdings las man einen Artikel mit der Ueberschrift: „Braubkapitalkommunisten“. Es wird in diesem Artikel ein Wuß von Schwindel verzapft, der auf keiner Kuhhaut Platz hat. — Zur „Erziehung“ des Genossen Charpentier nimmt die Genossin Charpentier Stellung und brandmarkt den „Vormwärts“ und zugleich alle anderen SPD.-Zeitungen, die diesen Schwindel weiter abdrucken, als gemeine Lumpen und Schwindler. Die Genossin Charpentier stellt die Dokumente, die über den Tod ihres Mannes Aufschluß geben, zur Verfügung. Das Zeugnis lautet:

„Hiermit becheinigt des 1. Städtische psychiatrische Krankenhaus in Moskau, daß der Bürger Charpentier dort vom 3. Juli 1926 bis zum 2. August d. J. in Behandlung war (!) und dort selbst am 2. August 1926 gestorben ist.“

Stempel: 1. Städtisches psychiatrisches Krankenhaus.

Oberarzt: gez. Seiffel.

Buchhalter: gez. Unterschriift.

Man kann die Lüge des „Vormwärts“ und der anderen SPD.-Zeitungen nur als eine Schurkelei und Gemeinheit bezeichnen. Es gehört zum Vorzug der Regierungsherrschaft von SPD.-Ministern, daß in ihrem Lande proletarische Führer abgestiftet wurden, wie Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und ungezählte andere. Wir haben für eine solche Handlungs- und Schreibweise nur ein Psui Teufel übrig.

Unter der oben erwähnten Ueberschrift „Braubkapitalkommunisten“ wird erzählt, daß der kommunistische Vorsitzende des Betriebsrats, der Genosse Otto Röder, bei der „Mitropa“ in Götha, einer Brauerei das Lieferungsmonopol zugekauft habe, die von allen Reflektanten die teuerste bei der Lieferung gewesen sei. Röder soll erklärt haben, daß man der teuren Brauerei die Lieferung nicht entziehen könne, da die kommunistische Partei jährlich 500 RM. von der Brauerei erhalte. Die kommunistische Mehrheit des Betriebsrates habe diesem Beschluß zugestimmt. Die „Volkzeitung“ schließt ihr Pamphlet mit der Bemerkung: „Keine Kommunisten das! Braubkapitalkommunisten!“

Wenn die Geister der „Volkzeitung“ Anstand im Leibe besäßen, hätten sie diesen Schwindel nicht gebracht, denn vor mehreren Tagen mußte die sozialdemokratische Erfurter „Tribüne“ auf Grund

des Pressegesetzes eine Verächtigung des Betriebsrates der „Mitropa“ bringen, die folgendermaßen lautet:

Verächtigung!

In der am 25. Juni stattgefundenen Sitzung des Betriebsrates der Mitropa wurden zu dem am Sonnabend, dem 21. Juli, in der Erfurter „Tribüne“ und ihren Kopfbüchern für Götha, Arnstadt, Sonderhausen und Langensalza erschienenen Artikel folgende Tatsachen festgestellt:

Es ist unwahr, daß, wie im Artikel behauptet wird, eine Betriebsratsführung oder eine Betriebsversammlung zu der Bierlieferung für die Kantine Stellung genommen hat. 2. Es ist unwahr, daß der Betriebsratsvorsitzende O. Röder gesagt hat, die SPD. erhalte von der Brauerei jährlich 500 RM. zur Wahrung ihrer Interessen, folglich kann ihr die Lieferung nicht entzogen werden. 3. Es ist unwahr, daß einem Kollegen, der billigeres Bier von einer anderen Brauerei verkaufte, von einem Mitglied des Betriebsrates der Verleumdung unterlag wurde. 4. Es ist unwahr, daß von der Verleumdung gegen das Kantinenbier ein Bierstreit durchgeführt wird.

Wohlgemerkt, die „Volkzeitung“ konnte diese Verächtigung. Trotzdem brachte sie den Schwindel. Aber nur deshalb, um die Korruption in den eigenen Reihen zu verdecken. Auch hierfür gibt es nur eins: Psui Teufel, für solche Schuftel! E. — — n.

1. Rotes Frauen-Gautreffen

Am 25. und 26. August findet in Breslau das erste schlesische Frauen-Gautreffen statt, das mit einer Begrüßungs Kundgebung am Sonnabendabend eröffnet wird.

Das Gautreffen soll Zeugnis davon ablegen, daß die proletarischen Frauen und Mädchen nicht mehr indifferent beiseite, sondern als Kämpferinnen in der roten Klassenfront stehen. Wir fordern alle Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse auf, sich rege zu beteiligen.

Anfragen sind zu richten an Margarethe Kahne, Breslau, Freiburger Straße 17.

Geraus zur Antikriegskundgebung am Mittwoch, dem 8. August 1928. Antreten 19 Uhr auf dem Dresdner Platz. Abmarsch um 19.30 Uhr nach dem Nikolaigraben. Dortselbst Ansprache. Schluß der Demonstration Sonnenstraße.

Straßenunfall. In der vergangenen Nacht glitt der kriegsverletzte Kaufmann Max Firile auf der Berliner Straße aus und stürzte in die große Schaufenster Scheibe des Musikhauses von Max Wünsch. Hierbei trug er erhebliche Schnittwunden am Rücken, Kopf und an den Händen davon. Infolge des außerordentlich starken Blutverlustes mußten noch nachts die Wunden genäht werden. Die Schaufensterscheibe ist vollkommen zertrümmert.

Grünberger Auslese

„Da kommt der Mensch in seinen Räten doch in die größten Schwulstäten“

Am Sonntagabend kurz nach zehne Sah auf dem Ring ich eine Frau, Die stand so lömlich auf die Beene, Was die wohl wollt, ich wußt's genau, Am kleinen Häuschen drückt vergebens, Und wie sie drückte, o fatal, Den Anblick merkt ich mir zeitbens, Die Tür war zu, o wie banal! Das kleine Häuschen zu verschließen, Das ist 'ne große Schweinerei, Ich wünsch dem, der die Tür verschloßen, Daß „Ihm“ es so ergangen sei! Für 25 000 Leute, Da hab'n wir nur dies eine Haus, Doch 1. alle 25 000 Sich meistens wo anders auß. Drum hat der weiße Rat beschloßen: Das Häuschen wird um zehn geschlossen! Und selbst der Schupo, der es öffnen wollte, Ferzagt darauf von dannen trollt! Nach 10 Uhr ist nichts mehr zu machen, Nur höchstens in die Unterjaden! So kommt der Mensch in seinen Räten Oft in die größten Schwulstäten! Wir nennen so was frank und frei Die allergrößte Schweinerei!

Unglaubliche Zustände auf dem hiesigen Arbeits- und Wohlfahrtsamt

Der Erwerbslosen-Ausschuß hatte dieser Tage eine Versammlung der Erwerbslosen wegen der Zwangsverpflichtung von 50 Ausgewerteten einberufen. Ein von dort zurückgekehrter Kollege gab einen anschaulichen Bericht über die dort herrschenden Zustände. Aus diesem Bericht geht sehr kraß hervor, was sich das hiesige Arbeitsamt für Uebergriße erlaubt. Das Arbeitsamt Freiburg in

Sachsen, an das sich die Kollegen um Unterstützung wandten, jagte ganz treffend: „In Grünberg auf dem Arbeitsamt müssen sie doch wissen, daß wir in Sachsen selbst genügend Arbeitslose haben.“ Weiter erklärten die Beamten: „An diese Firma überweisen wir keine Arbeitskräfte.“ Auf die Frage der Kollegen, wer denn die Arbeitslosen in Grünberg angefordert hat, wurde ihnen geantwortet: „Der Oberstschichtmeister.“ Derselbe stammt aus der Umgegend von Grünberg, und wer weiß, welche dunklen Fäden hier gesponnen sind. Wir fragen hiermit öffentlich an, wie kann das Arbeitsamt Grünberg ohne Verständigung und Zustimmung des Landesarbeitsamtes einfach die Arbeiter zwangsweise verschicken? Es ist eine vollkommen ungesetzliche Handlung, und das letzte Wort ist in dieser Sache noch nicht gesprochen. Wir warnen, den Bogen nicht zu überspannen. Hinter der ganzen Sache steht der Wohlfahrtsdezernent, der Sozialdemokrat Kaupke, denn um die ganzen Armenunterstützungsempfänger loszuwerden, verschickt man sie einfach. Ein Entrüstungsturm und Pflurufe lösten sich nach dem Bericht des Kollegen aus. Ungeheure Wut faßte alle, als der Kollege erklärte, daß ihm auf dem Wohlfahrtsamt, an das er sich jetzt um Unterstützung wandte, erklärt wurde, er soll zur Obdachlosenhilfe gehen. Seiner Frau erklärte man, als sie Unterstützung verlangte: „Wir werden Ihnen Ihr Kind wegnehmen, dann können Sie arbeiten gehen.“ Höher geht's wirklich nicht, also von Amts wegen Kindentziehung, um das Städtelid zu sühnen. Ein Arbeitsloser berichtete unter Tränen, daß er, als er keine Unterstützung erhielt, und um nicht zu verhungern, bettelte, dafür mit zwei Jahren Arbeitshaus bestraft wurde. Der Versammlung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung bei dieser Schilderung. Einheitslich verwahrten sich alle dagegen, wie eine Herde Vieh verfrachtet zu werden; sie verlangten das Recht, als Menschen behandelt zu werden. Einstimmig wurde der Ausschuß beauftragt, mit allen Mitteln die Verschickung rückgängig zu machen. Ja, Kollegen, die Praxis dieser jegenwärtigen Gesetze, denen die SPD. die Zustimmung gab, werden euch die Augen noch mehr öffnen. Diese Herren spüren ja nichts davon, die setzen ihren Allerwertesten seelenruhig in die Bonzen- und Ministerstühle, während es in euren Eingeweiden rumort vor Hunger. Erkennt eure Feinde, die offenen und verkappten, und kämpft mit den Kommunisten für die Befreiung dieses Schmutzes.